AB
2
71B d27

964

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-529018-p0003-2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-529018-p0004-7

Christian Scribers/
Fürstlich-Sächsischen Ober-Hof-Predigers/ Consistorial-Raths und Inspectoris der Schule in Quedlinburg/
Wittwen-Trost/

Gestellet
an
Eine vornehme Wittwe
bey Absterben
Ihres Eheliebsten.

LEIPZIG/
In Verlag Johann Jacob Fritschens/
druckts Christian Göze / 1697.

Bibliothek
der Regierung
zu Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale)

AB: 71B 2/ d,27

Vorrede
An den Christlichen Leser.

Geneigter Leser /

ES wird demselben hiermit in wenig Blättern eine Schrifft vorgeleget / darinnen sonderlich gottseelige und Christliche Witwen / eine Art recht betrübter und trauriger Leute / in ihrem einsamen und Thränen-vollen Zustande ihren Trost und Erquickung suchen sollen. Und ich halte dafür / sie werden sich bey andächtiger Uberlesung derselben nicht betrogen finden. Wer davon der Urheber gewesen / dieses wird auf dem Titel-Blat gezeiget; Ein Mann / dessen Gedächtniß bey der reinen Evangelischen Kirchen so lange in Ansehen bleiben wird / so lange darinnen eine gründliche Gelehrsamkeit / eine unvergleichliche und geistlichen Sachen überaus wohl anständige Beredsamkeit / und endlich eine unverfälschte Gottesfurcht wird hoch gehalten / und auf ihrem Platze gelesen werden; es ist mit einem Worte / der erbauliche und gottseelige Scriver. Es würde auch überflüßig seyn / viel von seinen herrlichen Verdiensten an dem Evangelio /

und der gesamten rein-gläubigen Kirchen zu gedencken/nachdem seine vortreffliche Schriften ihm bey aller Nachwelt selbst/an stat aller andern Lobsprüche/ dienen können. Und wer ist fast unter uns / der sich nicht etwas von des seeligen Scrivers Arbeit zu seiner Seelen-Erbauung zugeleget habe ? Die sinnreichen Andachten / welche sein werther Gotthold bey unterschiedenẽ Gelegenheiten abgefasset/ haben ihm zur Bekandschafft in der Christenheit absonderlich die Bahne gebrochen / auf welcher er hernach so glücklich fortgeschritten/ daß er unter denen vornehmsten Gottesgelehrten dieser Zeiten einen ziemlich hohen Sitz erlanget ; und gewiß hat er auch in diesem Wercke so viel Funcken einer warhafftigen Gottesfurcht/die sich in die Seele selbst eingesetzet / und von dar aus in die Feder und den Mund dringet ; einer tieff-sinnigen Nachdenckungs-krafft/ einer angenehmen uñ lieblichen Art / die ausgesonnenen Sachen zu Nutzen und Belustigung des Lesers vorzustellen / und sonderlich der Kunst kurtz-gefaßte / und eine anständige Verwunderung nach sich ziehende Sinnsprüche manierlich vorzubringen/sehen lassen/ daß hieraus leichtlich zu schliessen war/ es müsse so ein Naß zu einem weitläufftigern und wichtigern Werck Geschicklichkeit und

Kräff-

Kräffte genug haben. Nicht anders/ wie man an der anbrechenden Morgenröthe gar leicht abnehmen kan / es werde nunmehr mit dem hellen Tage das grosse Sonnen-Licht bald herein brechen.

Es hat auch der seelige Herr Scriver nach so einem guten Anfange nicht unterlassen sein Talent ferner auf Wucher zu legen / und die Hoffnung / welche er bey der Kirchen erwecket / durch ein Hauptwerck entweder zu unterhalten / oder gar zu erfüllen. Er ließ den von allen andächtigen Seelen so theuer- und werthgeschätzten Seelen-Schatz an das Licht treten/ und da hat man erst den Reichthum der Gnaden-Schätze / welche dem Geber alles Guten in dieses Gefässe seiner Barmhertzigkeit zu legen beliebet / augenscheinlich sehen können: Dieses Werck preiset von dem ersten Tage an seiner Geburth biß hieher seinen Meister / und wie günstig es allenthalben sey aufgenommen worden / das bezeuget der vielfältige Nachdruck/ also daß es scheinet/ es könten auch so viel Hände in den Druckereyen die Welt mit diesem Buche nicht ausfüllen. Es ist dieses eines von den herrlichsten Schriften / damit unsere Kirche gegen alle auswärtige prangen kan. Man hat biß anhero so viel auf die Wercke der gelehrten Engelländer

gehalten/und wollen wir nicht in Abrede seyn/ daß darinnen viel gute/ nützliche und erbauliche Sachen angetroffen werden; wiewohl auch nicht zu leugnen stehet / daß sich bey dem Wäitzen auch Spreu befinde / und man daher nicht ohne Behutsamkeit dieselbe zu gebrauchen habe. Allein wie es sonst unserer Kirche an geistreichen Lehrern niemahls gemangelt hat / und wir an unserm Arndt / Müllern / Lütkemannen / Geiern und andern mehr so viel finden können/ so viel wir uns angelegen seyn lassen / in fremden Landen zu suchen; also kan unser Herr Scriver mit Recht allen ausländischen Lehrern/ nur in Ansehung seines Seelen-Schatzes / entgegen gehalten werden. Er hat eine solche Materie zu seiner Ausführung erwehlet/darinnen ohne Zweifel der rechte Kern des wahren Christenthums bestehet; und dieselbe hat er also abgehandelt/ wie es die Wichtigkeit der vorhabenden Sache erfordert/ und zu Erbauung seiner Leser am dienstlichsten war. Auf solche Weise ist nicht anders / als wie in ein grosses Meer die kleinen Flüsse/ in dieses schöne Werck alles geflossen/ was er in so fleißiger Betrachtung der Heiligen Schrifft / darinnen warhafftig was sonderliches an ihm zu erkennen / aus Lesung so viel vortrefflicher Bücher/aus einer so lang-

wierigen

wierigen Erfahrung / und sonderlich aus einer rechtschaffenen und aufrichtigen Ubung des wahren Christenthums für seine eigene Person / angemercket hatte; und wird daher kaum etwas so wohl in der Christlichen Glaubens- als Sitten-Lehre vorkommen / welches unser Hr. Scriver in seinem Seelen-Schatz nicht entweder gründlich und weitläufftig ausgeführet / oder doch gleich als im vorbeygehen zum wenigsten berühret habe. Ich weiß auch / daß unterschiedliche berühmte Lehrer unserer Kirche jungen Leuten / welche sich zu dem Dienste der Kirchen geschickt machen wollen / wenn sie ihnen die nützlichsten Schrifften haben vorschlagen sollen / zu diesem Buche vor andern gerathen / gleich als ob dieses eine Schatz-Kammer wäre / daraus man seinen Mangel bey allen vorfallenden Gelegenheiten gnugsam ersättigen könte. Und wenn demnach von der Hand dieses hochverdienten Mannes nichts mehr als der Seelen-Schatz vorhanden wäre / so würde doch nur allein durch dieses Denckmahl sein Nahme unsterblich verbleiben.

Allein ein lebendiger Brun läſſet sich nicht erschöpffen / und der seelige Herr Scriver hat die Bäche und Flüsse seiner herrlichen Gottes-Gelehrsamkeit mehr als einmahl

fliessen lassen. Seine unterschiedliche Arbeit/ die er über die heiligen Evangelia in so vielen Jahr-Gängen der Kirche fürgeleget / machet seine Verdienste noch gröſſer. Denn ob er gleich/wie es scheinet/darauf nicht so viel Mühe/als auf den Seelen-Schatz/legen können/ so sind sie deßwegen dennoch nicht weniger zu schätzen/weil doch sein Geist/ seine Art uñ seine Geschicklichkeit die Sachen vorzutragen insgesamt aus allen sattsam herfür leuchtet. Es wird ein blosser Riß / oder noch in etwas unvollkoñenes Bildniß/ so einem berühmten Künstler den Ursprung zu dancken hat/nichts minder hoch geschätzet/ ob gleich die letzte Auszierung von demselben daran nicht ist gewendet worden: Und die Herrlichkeit der Kinder GOttes / die Haushaltung / die Neue Creatur / die Erkentniß Gottes / sind dennoch schöne Wercke des Herrn Scribers/ ungeachtet er nach Wunsch dieselben nicht so vollkommen ausgefertiget / als es wohl bey besserer Weile hätte geschehen können. Vielleicht werden in diesem Stücke seine Gedenck-Sprüche/ in welcher einem er allezeit die Erklärung der Evangelischen Texte verfasset/und welche diese Messe zum ersten mahl heraus kommen / dem Leser mehr Vergnügen geben. So sind auch noch mehr Schrifften

ten von ihm übrig / als sein Siech- und Sieges-Bette / sein Verlohrnes Schäfflein / und etliche andere / welche von gleicher Güte seyn / und nicht ohne heilige Bewegung und geistliche Freude können gelesen werden.

Durch dergleichen Merckmahle hat sich der Gottseelige Scriver in seinem Leben bey den Heiligen und Geliebten Gottes in Hochachtung gesetzet / also daß er von Königlichen und Fürstlichen Personen zum öfftern ist zu sich verlanget worden / gleich als ob ihnen die Gnaden-Gerüchte / welche Gott seinẽ Gläubigen in der Kirchen vorgesetzet / am besten schmeckten / wenn sie ihnen in dieser Schale aufgetragen würden. Aber eben dieselbigen Merckmahle werden auch verursachen / daß sein Gedächtniß bey allen Gott-liebenden Seelen in unverwerlcklichen Seegen bleiben wird. Es hat dem HErrn des Lebens gefallen / diesen seinen treuen Knecht in seine Freude abzufordern ; iedoch hat derselbe nicht aufgehöret / auch nach seinem Tode der Kirchen nützlich zu seyn. Es gehet mit ihm zu / wie mit einem von köstlichem Balsam gefüllten Glase oder Büchslein / als welche alsdann erst den schönsten Geruch von sich ausbreiten / wenn sie in Stücken zerbrochen werden ; Also wird auch unser seeliger Herr Scriver durch seine

hinterlassene Schrifften nunmehr / da das irrdische Hauß seines Leibes zerbrochen ist / alle Christliche Hertzen mit dem Worte Gottes als wie mit einem Geruch zum Leben erqvicken.

Der geneigte Leser wird sich ohne Zweiffel verwundern / wie ich in diese Weitläufftigkeit gerathen; und von einem Manne viel rühmens mache / der ohne dem von jedermann gelobet wird. Allein es gehet mir / wie einem Liebhaber der Blumen / der einen guten Freunde einen von wohlriechenden Nelcken zusammen gelesenen Strauß überreichen will / und bey dieser Gelegenheit von dem Kunst-Gärtner zureden anfängt / durch dessen kluge Sorgfalt so herrliche Gewächse erzogen / und zu einer wunderwürdigen Blüthe befördert worden: Oder als wenn jemand einem guten Freunde eine an allen Gemüths- und Leibes-Gaben wohl ausgezierte Braut zuführet / und den edlen Stamm / von welchem sie entsprossen / mit gehörigen Lobe beleget. Ich gestehe gar gerne / daß ich allbereit von langen Jahren her den Gottes Gelehrten Scriver hochgehalten / als welchem ich in Erkäntniß des wahren Christenthums viel zu dancken habe. Ich habe an ihm einen Hirten gefunden nach meinem Hertzen. Dessentwegen ich alle seine Bücher fleißig gelesen / aber auch dieselben niemahls ohne ein hertzliches Vergnügen niedergeleget. Ich habe mich zum öfftern verwundern müssen / wie so herrlich dieser Mann den Adel der menschlichen Seelen vorgestellet; Wie tieff er in das Verderbē des menschlichen Geschlechts hinein gesehen. Wie hoch er die Gnade Gottes

tes in Christo JEsu/und die Gerechtigkeit des Glaubens den ihres Heils begierigen Sündern angepriesen; Wie nachdrücklich er zu Beobachtung der Christlichen Schuldigkeit anzumahnen / und denen Lastern allen Zugang zuverriegeln wisse. So ist auch seine Art die traurigen Gemüther mit Trost und Erqvickung auffzurichten gantz ungemein / und habe ich nicht leicht jemand gesehen / welcher alle Einwürffe derer mit Unmuth und Traurigkeit beladenen Seelen so wohl auffzuheben pflege; und zwar dieses alles nach der Vorschrifft des theuren und wehrten Wortes GOttes / und unsere Evangelische Glaubens-Bücher. Mit einem Worte; Ich habe mir allezeit eingebildet / wenn ich in seinen Schrifften gelesen / ich würde zu einer Mahlzeit eingeladen / darauff nicht bloße Blumen-Gerüchte / die nur das Auge vergnügen / sondern lauter gesunde und schmackhaffte Speisen auffgesetzet werden / die den innerlichē Menschen ernehren / und die Seele erqvicken. In dessen Betrachtung habe ich vermeinet / es würde nichts ungeschicktes von mir begangen werden / wenn ich von einem Manne / dem ich viel zu dancken habe / etwas mehr Worte machete.

Ich hatte mir aber hauptsächlich vorgesetzet / dem HErrn Verleger zu gefallen / diesem **Wittwen-Trost** einige Worte voranzusetzen. Es ist derselbe allbereit vor einer geraumen Zeit von dem Seeligen Herrn Scriver an eine vornehme Wittwe gerichtet worden / als dieselbe durch frühzeitigen Tod ihren Eheliebsten verlohren hatte. Als nun dieser Auffsatz dem Herrn Verläger in die Hände gefallen /

so

so hat er vermeinet / es werde mancher GOtt-seeligen Wittwen in ihrer traurigen Einsamkeit zu einer Erleuchterung dienen / woferne er mit noch-mahliger Aufflage / denselben gemeiner machte. Ob nun zwar darinnen viel absonderliche Sachen vor-kommen / welche der damahls leidtragenden Per-son alleine angiengen; so ist doch das Hauptwesen und die Trost-Gründe insgemein auff eine solche Art abgefasset / daß alle Wittwen hierinnen einen rechten Wittwen-Trost suchen können. Sie werden an ei-nem Theile sehen wie wehmüthig sie allhier in diesem Zustand sind abgebildet worden: aber auch am an-dern Theil wie Gottes Brünlein Wassers die Fül-le haben / damit dergleichen beängstigte Hertzen kräfftig können gelabet und gestärcket werden. Wohl-an demnach / Geneigter Leser / überliß diese weni-ge Bogen mit einem andächtigen und Trost-begieri-gen Hertzen / so wirst du erfahren / wie vortrefflich der, seelige **Scriver** die traurigen Hertzen mit dem Troste GOttes zu einer erwünschten Seelen-Ruhe habe bringen können. Lebe wohl.

Leipzig / den 31. Decembr.
1696.

M. Io. Georgivs Pritivs,
der H. Schrifft Baccalaureus und
Sonnabends-Prediger zu St. Ni-
colai.

Wittwen-Trost.

Im Namen JESU! Amen.

Wohl-Edle / Viel-Ehr-und Tugendreiche Frau Hof-Räthin / Hochgeehrte Frau Gevatterin / und liebwertheste Gönnerin.

ES ist männiglich allhie nicht unbewust / daß ich eine geraume Zeit her mit Ihrem sel. Ehe-Herrn / und Ihr / in guter Freundschafft gestanden / und kan ich mit Bestand der Warheit wohl schreiben / daß dieselbe aus einem weltlichen und eigennützigen Absehen beyderseits nicht geflossen / viel weniger darauff gerichtet gewesen / massen denn den sel. Herrn Hofrath anfangs einige Predigten / die Er von mir gehöret / mir wohl geneigt gemacht / und als er hernach sich näher zu mir gethan / mich

auch zum Beichtvater und Seelenpfleger erwehlet / hat Er nebst Ihr / mich als ein Gefäß der Barmhertzigkeit und Werckzeug der Gnaden Gottes je mehr und mehr geliebet und geehret / und mich unter andern der hertzlichen Liebe / die Er zu seinem JEsu / dessen trostreichen Worte und hochheiligen Sacramenten hatte / vielfältig geniessen lassen; Ich auch meines theils / habe niemahln auf das Zeitliche und Vergängliche / damit Sie der Höchste gnädiglich gesegnet / mein Auge und Hertz gerichtet / ich liebte nicht ihren Welt-Stand / sondern ihr Christenthum / ich hatte meine Freude nicht so sehr an ihrer zeitlichen Glückseligkeit / als an ihrer Gottseligkeit / ich ehrte und liebte Sie von Hertzen; weil ich Sie unter den wenigen fand / welche in diesen letzten Zeiten mit Atheisterey und Heucheley nicht angestecket sind / sondern das Wort Gottes / als den grösten Schatz unser Seelen / auffrichtig lieben / und in einem feinen guten Hertzen zu bewahren / auch Früchte in Gedult zu bringen / beflissen sind.

§. 2. Wie nun unsere Freundschafft einen guten Grund hatte / und so zu sa-

gen

gen von lauterm Golde war / so ist sie auch in der Prüfung bewährt erfunden; **Je näher Noth / je näher Freund** / heists billig von denen Rechtschaffenen; **Ein Freund wird in der Noth erfunden** / spricht der weiseste unter den Königen (Sprüchwört. XVII, 17.) oder / wie es etliche nach dem Grund-Text übersetzen / **gebohren**: Ein Freund verdienet schwerlich den Namen / so lange er seine Treue nicht in einer Noth bezeiget hat; und wie ein Kind nicht ohne Schmertzen und Angst zur Welt gebohren wird / so wird ein Freund besser nicht als in Widerwärtigkeit und Betrübniß erkandt. Die Freundschafft / saget ein berühmter Mann unser Zeiten a) **gleicht einem wohlgeschlossenen Gewölbe / das durch die Last stärcker verbunden und in einander gefüget wird.** Sie ist wie das Wasser /

das im Fallen seine meiste Macht hat/ und wenn es recht geleitet wird/ den grösten Nutzen schaffet.

a) Harßd. Gesprächsp. Part. 6. p. 249.

§. 3. Eine Gelegenheit Ihre auffrichtige Freundschafft zu erweisen/ hat der sel. Herr Hof-Rath/ und Sie/ meine hochgeehrte Frau Gevatterin/ gehabt/ als mich mein GOtt vor zwey Jahren in eine gefährliche und tödtliche Kranckheit fallen ließ; Wie Sie damahln mit liebreichen Besuchungen/ mit vielfältigen Beschickungen/ mit Eröffnung und Darbietung ihrer gantzen Hauß-Apotheck/ ja ihres gantzen Vermögens/ mit übersandten mancherley Ergvickungen/ mit treuen Rath/ mit hefftiger Bekümmerniß und Sorge/ und was das meiste ist/ mit ihrem eiffrigen hertzlichen Gebet/ so sie/ nebst vielen andern frommen Hertzen/ meinenthalben zu GOtt gethan/ sich als Christliche rechtschaffene Freunde bezeiget/ ist bey mir unvergessen/ und wird/ so lang ich lebe/ bey mir unvergessen bleiben: Und wann ichs schon wolte oder könte vergessen/ so würde doch der/ welcher auch einen Becher frisches Wassers den Seinigen

nigen gereichet / nicht will unbelohnet lassen / (Matth. X, 42.) es nicht vergessen.

§. 4. Nun hat sich auch / nach Gottes heiligen Rath / und allein guten Willen / eine Zeit und Gelegenheit gefunden / darinn ich eine Probe ungefärbter Freundschafft zu leisten veranlasset worden; Were es unsers GOttes gnädiger Wille / wolt ich zwar wünschen / daß vor meine hochgeehrte Frau Doctorin, und ihre liebste Kinder / auch vornehme Anverwandten / die Gelegenheit nicht wäre so gar rauh und ängstlich gewesen; Allein wir müssen doch für genehm halten / was Er / der süsse liebe Vater thut / und als wir / wie Diener GOttes in Trübsal / in Nöthen / in Aengsten / (2. Corinth. VI, 4.) so haben wir uns auch als Freunde unser Mit-Christen / in solchen Fällen zu beweisen / je gröſſer Leid / je gröſſer Mitleiden; Je tieffer die Wunde / so einem Freunde geschlagen / je gröſſer muß die Sorge

und der Fleiß der Wohlwollenden seyn/ dieselbe zu verbinden und zu heilen; Ein gelehrter Mann bildet einen Freund in Nöthen/ durch das Balsam-Sträuchlein für/ welches/indem die Rinde von selbst berstet/ oder von andern geritzet wird/ das heilsame Balsam-Oel giebt/ dadurch die Wunden geheilet werden. *b*) So muß ein Freund des andern Hertzeleid zu Hertzen nehmen/ und mit thränenden Augen dem andern Trost zusprechen: Die harte unempfindliche Hertzen dienen zum Troste nicht/ denn weil die Noth des Nechsten sie nicht berühret/ so ist das Zusprechen nicht hertzlich/ was aber nicht von Hertzen kömt/ das gehet nicht zu Hertzen.

b) Camerar. Emblemat. Cent. I. c. 36. p. 73.

§. 5. Ob ich nun zwar/ wie meine hochgeehrte Frau Gevatterin weiß/ als der Höchste die tieffe schmertzliche Wunde/ davon Ihr noch das Hertz blutet/ ihr geschlagen/ mich ihrer Trübsal nicht entziehen können oder wollen/ sondern damahls bald/ so viel mein GOtt Gnade verliehen/ Ihr aus mit-traurenden Hertzen mehrmahls tröstlich zugesprochen; So hat doch hierin meine Zuneigung

gung kein Gnügen gefunden / sondern auch / nachdem Sie von hinnen sich begeben / habe ich ihre Sorge halber gesorget / und zuerst mit einem schlechten und kurtzen Handschreiben Sie in ihrem Betrübniß besuchet / Als ich aber in Erfahrung bracht / daß ihr hertzliches Leidwesen noch immer im wachsen stunde / und sie in stetigen Thränen / und in trauriger Einsamkeit ihre Freude suchte / habe ich mich nicht enthalten können / diese zwar weitläufftigere / doch nicht minder schlechte Schrifft / der vorigen nachzusenden / ob vielleicht dieselbe / durch Gottes Gnade / etwas zu ihrem kräfftigen Trost mit wircken möchte;

§. 6. Ich weiß zwar fast wohl / daß ich dißmahl das Wasser in die Elbe trage / und vielleicht ohne Noth übernehme ein trauriges Hertz in **Leipzig** zu trösten / weiln dorten die Trost-Quellen Israelis sich in so viel Ströhme ergiessen / und man von dieser berühmten edlen Stadt wohl mag sagen / daß sie sey **wie ein gewässerter Garte / und wie eine Quelle / der**

es nimmer an Wasser fehlet/ (Esa. LIIX, 11.) Ich weiß wohl/ daß es/ meiner hochgeehrten Frau Gevatterin/ an einem solchen Ort/ an Trost nicht fehlen kan/ und daß Sie auch unter Ihren Angehörigen/ Männer hat/ denen GOtt Honig und Milch unter ihre Zungen gelegt/ und deren Lippen sind wie triefftender Honigseim/ (Hohelied. IV, 11.) Jedoch hat mich die Christliche Liebe und unsere Freundschafft gedrungen/ und ich hab es meine Schuldigkeit erachtet/ daß ich auch etwas/ wiewohl das geringste bey der Sachen thäte; nach dem Vermögen/ das GOtt darreichet;

§. 7. Ich bin auch dazu desto williger gewesen/ weiln ich in dieser Trost-Schrifft des seeligen Herrn Hof-Raths wohlverdientes Ehren-Gedächtniß mit belangen müssen/ welches/ so viel mir müglich/ an diesem und andern Orten zu erhalten/ oder auffzurichten/ ich mich verpflichtet befinde; Das Leben

der Gottseligen ist eine Saat/ die durch sterben zu leben beginnet/ ich wil sagen/ sie verdienen einen rühmlichen Namen im Leben/der ihnen auch nach ihrem seligen Absterben bleibet/und wenn sie dem Leibe nach ersterbē/pfleget ihr wohlverdienter Ruhm erst anfangen zu blühen und zu leben; Sie sterben zwar/ und verlassen die Welt/ihr löbliches Andencken aber bleibet und lebet in der Welt; Ein guter Name nach dem Tode ist eines guten und gottseligen Lebens Wiederschall/ welchen dieselbe vor andern billig helffen verstärcken und erhalten/die aus der Erfahrung von jenem zeugen können.

§. 8. Die Weinrebe hänget sich auch an einen dürren Baum/und macht ihn auch nach seinem Tode ansehnlich: Also ein treuer Freund hilfft seines Nechsten Ruhm auch nach seinem seligen Absterben erhalten. Die Jüden pflegten die Leiber ihrer verstorbenen Freunde

mit vielen Specereyen zu begraben; (Joh. XIX, 39. 40.) Etliche der ersten Christen pflegten die Gräber der heiligen Märtyrer mit Narden-Oel / Balsam und andern köstlichen fliessenden Salben zu begiessen. c) An etlichen Oertern pflegen noch iezt die Hinterbliebene der Verstorbenen Freunde Gräber mit Kräutern und Blumen zu bepflantzen: Wir können unsere Liebe nicht besser an denen Abgelebten erweisen / als wenn wir ihnen ein Ehren-Gedächtniß stifften / und den guten Geruch ihres Glaubens / ihrer Liebe / Tugend und Gottseligkeit erhalten und ausbreiten / und dahin werd ich in dieser Schrifft / als obgemeldet / einiger massen mein Absehen mit haben.

c) Baron. ad ann. Christi. LVIII. num. 98.

§. 9. Daß ich aber zur Haupsache komme; Ich werde zuförderst darauff sehen müssen / daß ich die Ursachen der Traurigkeit / meiner hochgeehrten Frau Hof-Räthin / etwas eigentlicher und ordentlich untersuche / und denenselben gewisse und kräfftige Trost-Gründe entgegen setze / und also beweise / daß keine Trübsal so groß ist / wider welche nicht

GOtt

GOtt Trost verordnet hat / ja / daß es nur an uns fehlet / wenn wir uns mit Sorgen und Schwermuth abmatten / weiln wir mehr unser Creutz als Gottes Trost zu Hertzen nehmen. Es gehet uns offt wie denen eckeln und eigensinnigen Krancken / welche eine Hertzstärckung und Labsal zur Hand haben / und sie doch nicht nehmen wollen; GOtt ist ein GOTT alles Trostes / (2. Cor. I, 3.) der uns tröstet in alle unserm Trübsal. Haben wir allerley Trübsal / Er hat allerley Trost; Sein Wort ist eine unerschöpffte reiche Trost-Quelle / O wie viel tausend matter Seelen und betrübter Hertzen haben daraus getruncken / und sind mit Trost / Fried und Freude erfüllet worden.

§. 10. Zuerst führet meine hochgeehrte Frau Gevatterin die betrübte Klage: Mein Eh-Herr ist gestorben! Mein irrdischer Schatz ist dahin! Der mich wie sei-

ne Seele liebte / hat mich verlassen müssen; Er ist in seinen besten Jahren / unverhofft / zu meinem höchsten Herzleid gestorben: Und dergleichen: Ich antworte: Wir Christen solten billig nicht so hart und herbe von dem seligen Abschiede der Unsrigen reden / als wir thun: Ich gestehe / es sind dem Fleisch und Blut sehr bittere Worte: Der Todt / Sterben / Verwesen / Allein / warumb reden wir nicht / wie uns Gottes Geist lehret: Mein Eh-Herr ist in Christo JESU seinem Erlöser selig entschlaffen / Er ist zum Frieden kommen / und ruhet in seiner Kammer / Mein JEsus hat Ihn aus der Welt zu sich in dem Himmel genommen / daß Er bey Ihm sey / und seine Herrligkeit sehe / Er ruhet von aller seiner Arbeit / Er ist zur Hochzeit des Lams beruffen und abgeschieden / Sein Leib ist gesäet verweßlich / und wird aufferstehen unverweßlich / Er ist gesäet in Unehre /

re / (in Verächtlichkeit / Unannehmligkeit) und wird aufferstehn in Herrligkeit / Er ist gesäet in Schwachheit / und wird aufferstehen in Krafft. Er hat die mühselige betrübte Welt verlassen / und ist zum Vater gangen / Er ist / nachdem er zu seiner Zeit dem Willen Gottes gedienet / entschlaffen / und zu seinen Vätern gethan (versammlet) / Er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen: u. a. m.

§. 11. Was ist der Tod der Gläubigen und Frommen? Er soll zwar eine Straffe der Sünden seyn / wenn wirs aber recht bedencken / so ist er ein Tod der Sünden / und ein Ende alles unsers Elendes: Die Gottlosen müssen sterben / daß ihre Sünden gestrafft werden / die Frommen aber / daß sie von aller Sünde / Straffe und Elend befreyet und errettet werden / denen Ungläubigen ist der Tod bitter / wie denen Israeliten das Wasser zu Mara / (2. B. Mos. XV, 23. f.) Uns aber / ist er ein süsses Wasser worden / nachdem sich JEsus mit seinem Creutz und Tod in den Tod gesencket und und gegeben hat: Der Tod ist ein Bote des HErrn JEsu / was schadets

daß

daß der Bote scheußlich aussiehet/einen zerrissenen Rock an hat/ einen langen Spieß trägt/und mit Ungestüm anpochet? Er bringet dennoch gute Zeitung/ von der himmlischen Erbschafft/die uns droben bereitet ist/ von der Vermählung und Hochzeit unser Seelen mit Christo JEsu: Man mahlet den Tod mit einem Pfeil in der Hand/man solte ihn aber lieber mit einem Schlüssel bilden/ *d)* weil er uns die Thür zum Himmel und zur Herrligkeit GOttes eröffnet.

Kan uns doch kein Tod nicht tödten/
Sondern reist
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen/
Schleust das Thor des bittern Leidē/
Und macht Bahn/
Da man kan
Gehn zur Himmels Freuden.

Was heist sterben? Man reisse diesem herben Worte den Kopff ab/ so wirds süsse/man werffe die beyden ersten Buchstaben weg/so heists: Erben/weil wir/ wann wir sterben/den Himmel für die

Welt

Welt ererben; Was ist sterben anders als zur Unsterbligkeit gebohren werden? Darum denn die alten Christen den Todes-Tag der heiligen Märtyrer ihren Geburths-Tag nennen. *e)*

d) Besiehe Gottholds. Zufäll. Andacht. IV-Hund. p. 95.

e) Ecclesia Smyrnens. de martyr. Polycarp. ap. Euseb. hist. Eccl. l. 4. c. 14. Dominus præstabit, ut celebrem ejus martyrii diem instar natalis festi cum exultatione & gaudio, quantum fieri potest; maximè recolamus. P. Chrysolog. Serm. 174. p. 726. de martyrio S. Joh. Baptistæ agens: Ecce eo die, quo tu, quo (Herodes) finisti tuum, ille sibi natalem cœli conquisivit; luctus enim tunc inchoat vivere, cum pro Christo meretur occidi, transfertur ista morte vita martyris, non auferetur.

§. 12. Eines Christen Herrligkeit ists / daß / wenn ihm der Tod die Augen schleust in der Welt / er sie eröfnet in dem Himmel / und die Herrligkeit Gottes erblicket: Der Welt Freude / Lust und Glückseligkeit hat im Tode ein Ende / der Christen aber gehet alsdenn erst recht an / der Tod / der alle andere Hoffnung abschneidet / erfüllet die Hoffnung einer gläubigen Seelen. Hievon redet der sel. Herr Lutherus / seiner Gewohnheit

nach /

nach/sehr getrost: Wir wissen/trö-
sten und sind freudig / daß
Christus ist aufferstanden /
und der Tod nichts mehr sey/
denn ein Ende der Sünden
und sein selbst. *f)* Und noch einmahl:
Der Tod ist nichts als eine
lautere Gnade/ja ein Anfang
des Lebens. *g)* Ich will ihm seinen
beliebten Staupitz beyfügen/welcher den
Tod nennet die Pforten zu der
Schlafkammer Christi / dar-
innen die Seele mit dem gött-
lichen und menschlichen Ar-
men Christi ewiglich soll um-
fangen / in Freuden geträn-
cket und truncken werden / ge-
ehret und satt worden / ruhen
und

und bleiben soll. Es ist nichts reichers / sagt er gar nachdencklich / denn ein Christen-Mensch / ob er auch nichts hätte / denn allein den Tod. *b)* Zweiffels frey sehend auff die Worte des heil. Apostels (Philipp. I, 21.) Christus ist mein Leben / sterben ist mein Gewinn.

f) Im Brieff an Hartm. von Cronberg.

g) Tom. 4. f. 32.

h) Im Büchlein von der Nachfolge des Todes Christi cap. 5. p. 29.

§. 13. Hie möcht ich nun wol meinem Erlöser seine Worte ablehnen / der / als er zu der Martha / die über den Tod ihres Brudern hertzlich betrübet war / hatte gesaget: Ich bin die Aufferstehung und das Leben / wer an mich gläubet / der wird leben / ob er gleich stürbe / Und wer

da lebet und gläubet an mich/ der wird nimmermehr sterben/ hinzu thut: Gläubestu das? (Joh. XI, 25. 26.) Ich mag auch zu meiner hochgeehrten Frau Gevatterin/ nach obgesetzten Bericht vom seligen Tode der Gläubigen/ sagen: Gläubet Sie das?

Ich weiß wohl/ daß Sie nicht anders sagen wird als Martha: Ja ich gläube: daß der Tod der Gottseligen und Frommen ein Ende sey des sündlichen/ betrübten und mühseligen Lebens/ und ein Anfang des heiligen/ himmlischen und freudenreichen Lebens/ Ich gläube/ daß der Tod zwar die Vereinigung zwischen Leib und Seel/ auff eine Zeitlang/ trennet/ Ja daß er das Liebes-Band der Ehe aufflöset/ und einen Freund aus des andern Armen reisset/ die Vereinigung aber zwischen Christo und seinen Heiligen nicht auffheben/ und sie nimmermehr aus seinen Hän-

den reissen kan: Ich gläube/daß die Selig-Verstorbenen einen erwünschten Tausch haben getroffen/und vor die falsche/gottlose/jammer-volle/böse Welt/den Himmel und die Seligkeit haben erhalten/u. a. m.

§. 14. Glaubet Sie nun das von Hertzen/(wie sie thut/) warum will Sie denn länger so hertzlich betrauren/den/der in seines HErrn Freude eingegangen ist/und in ewiger unaussprechlicher Wonne lebet? Warumb beweinet Sie biß dahin mit so milden Thränen/den/welchem GOtt alle Thränen von seinen Augen abgewischet hat? Warumb beseufftzet Sie/den/der vor dem Angesichte GOttes/unter der Menge vieler tausend Engel/und denen Hauffen der seligen Himmels-Bürger/für gutem Muth jauchzet? Sie klaget nebst uns/über die Gottlosigkeit/Falschheit und Mühseligkeit der heutigen Welt; Ja Sie erfähret es auch. Gönnet Sie denn ihrem liebsten Ehe-Herrn nicht/daß Er zeitig aus derselben hinweg gerücket ist; und sich in derselben nicht mehr qvälen und betrüben darff? Wir klagen über

ber die heutige sorgliche und gefährliche Läufften/wir sehen das Kriegs-Wetter/ als eine schwartze dicke Wolcke auffsteigen/und fast über unserm Haupt hängen/und befürchten/daß es hie und da einschlagen/und manchen Ort mit Hertzeleid/Angst und Noth erfüllen möchte; So last uns doch wol zufrieden seyn/weñ **die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück/ und die richtig für sich gewandelt haben/zum Frieden kommen/ und in ihren Kammern ruhen.** (Esa. LVI. v. ult.)

§. 15. Daß wir aber von dem seligen Herrn Hof-Rath die gewisse Hoffnung haben können/daß Er unter denen Gerechten und Frommen/und unter denen **Auserwehlten Gottesheiligen und Beliebten gewesen/** (Coloss. III, 12.) wird verhoffentlich niemand/der Ihn recht gekannt/in Abrede seyn; Ich kan mit Warheit von Ihm zeugen/ daß/ so lange ich mit Ihm in

Kund-

Kund- und Freundschafft gestanden / ich allerhand herrliche Glaubens-Früchte bey Ihm verspüret / Er war ein auffrichtiger Freund und Liebhaber göttliches Wortes / und hatte sein Hertz von den heutiges Tages mit Macht einschleichenden Atheistischen Greueln unbefleckt behalten / ich weiß / was wir dißfalls öffters für Reden unter einander geführet / und mit was Eiffer und Betrübniß Er die Gottlosigkeit der itzigen Zeiten pflag zu beklagen: Es ist Ihr auch am besten / meine hochgeehrte Frau Gevatterin! zum theil auch mir und andern nahen Angehörigen bewust / was Ihn vom trachten nach höhern Dingen / von weitläufftigen Welt-Händeln und grossen Bedienungen (dazu er doch wol hätte gelangen können) zurück gehalten / nemlich der Fleiß sein Gewissen zu bewahren; und das Werck seiner Seligkeit / ohne Hinderniß zu treiben; Hierum wolte Er lieber in der Stille leben / als sich in die mühselige Gefährligkeiten dieser Welt vertieffen.

§. 16. Er wuste wohl / daß die Höhe dieser Welt / offtmahls eine Tieffe /

ja ein Greuel ist für GOtt/ (Luc. XVI, 15.) daß/ die allzuviel in der Welt zu thun haben/ sich mehrentheils umb das: Eins ist Noth/ (Luc. X, 42.) wenig bekümmern; Der Welt-
„Händel/ und grosser Herren Dienste
„und Geschäffte/ sind/ als der kluge
„Persianer i) saget/ wie die Schiff-
„fahrten in weit-entlegene Länder/
„durch welche man entweder köstliche
„Güter nach Hause bringet/ oder zwi-
„schen den Wellen verdirbet und unter-
„gehet/ Es pflegt sich zuzutragen/ daß
„der Kauffmann entweder seine Güter
„frölich an den Strand setzet/ oder daß
„das Meer seinen todten Cörper an
„den Strand auswirfft. Es kan seyn/ daß einer bey solchen Schiff-Fahrten/ ein reich beladenes Schiff/ doch aber auch einen ungesunden Leib nach Hause bringet/ Also hat mancher bey den grossen Welt-Händeln viel Ehr und Gut/ aber danebst ein verletztes Gewissen und beschwerte Seele; Was hilffts aber einem Menschen/ wenn

wenn er die gantze Welt gewönne / und nehme doch Schaden an seiner Seele? (Matth. XVI,26.) Die geschäfftigsten Leute der Welt / sind grösten theils / wie ein Vogel / der an einem Faden gefangen gehalten wird / flattern kan er wol / fliegen kan er nicht / sie mögen zuweiln flüchtige und kurtze Gedancken haben vom Himmlischen / wie Felix der Landpfleger in Judea. (Ap. Gesch. XXVI,25.) und König Agrippa / (Ap. Gesch. XXVI, 28.) Sie bleiben aber nichts desto minder in denen Welt-Händeln verworren / und dencken kaum an die Seligkeit / ehe sie verlohren ist; wie der reiche Schlemmer seine Augen nicht aufhub gen Himmel / als da er in der Hölle und in der Qvaal war. (Luc. XVI,23.)

i) Schich Sadi im Rosengart. l. 1. c. 19. p. 22.

§. 17. O wie glückselig ist demnach / welcher seine Zeit in stiller Gottseligkeit hinbringen / und von denen sündlichen und gefährlichen Weitläufftigkeiten der Welt seinen Fuß und sein Hertz entziehen kan! Diß thate der sel. Herr Hof-

Rath / Er dienete zwar GOtt und seinem Nechsten gerne / Er wehlte aber die Gelegenheit / welche keine Hinderniß der Gottseligkeit / und keine Anstösse des Gewissens mit sich führete; Er ergetzte sich indessen an Gottes heiligen Worte / und ließ den Gottesdienst seine Freude seyn: Ich habe ihn in der Kirchen / welche Er / ungeachtet des weiten Weges / fleissigst besuchte / selten unter der Predigt sitzend / niemahln aber schlaffend gesehen / sondern er hörete mit unermüdeter Andacht embsig zu / und sammlete ein / einen Vorrath / zum Trost und Unterricht seiner Seelen: Hievon saget Herr Lutherus

k) Laß dirs nicht ein geringes seyn / sondern einen gewissen und sichern Trost / wenn du solches fühlest / daß du Christum und sein Wort lieb hast / und von Hertzen begehrest dabey zu bleiben / daß du unter dem Häufflein bist / die zu

Chri-

Christo gehören/und nicht sollen verlohren werden.

k) Tom. 6. Jen. f. 194.

§. 18. Die Liebe des Worts ist zweifels frey eine Frucht des Glaubens und des H. Geistes/ zuforderst wenn sie mit der That und mit der Ubung der Gottseligkeit vergesellschafftet ist. Daß nun diese auch bey dem sel. Herrn Hof-Rath sich befunden/ bezeuget sein stilles/eingezogenes/mäßiges Leben/ und unsträffliches Wandel; Wie feind Er dem unseligen Gesöff gewesen/ und mit Fleiß alle Gelegenheiten dazu/gemieden/ ist männiglichen bekandt/ man hat in seinem Hause keine Uppigkeit und ärgerliches Wesen gesehen: Ich weiß/wie ernstlich Er auch über sein Gesinde wachte/ und dasselbe zur wahren Gottseligkeit mit seinem Vermahnen und guten Exempel anführete; Wiewol Er/als Er selbst zu beklagen pflegte/ in diesem Stück fast unglückselig/ und mit ungehorsamen/ gottlosen Diensten sehr geplaget war; Dawider aber gebührend eifferte/ und etliche mahl auch mit seinem Schaden/

einen Flucher / Säuffer / und Gottesverächter / beuhrlaubte; Denn Er wolte lieber kein / als gottloß Gesinde haben / und lieber an der Arbeit und in seiner Haußhaltung Schaden leiden / als einen Gottes-Feind in seinem Hause hegen / wohl wissend / daß / wie umb des frommen Jacobs und keuschen Josephs willen / GOtt / die sonst gottlose Häuser des Labans und Potiphars gesegnet hat / (1. B. Mos. XXX, 27. XXXIX, 5.) also er zuweiln umb eines Gottlosen willen / einem sonst frommen Hause den Segen zu verhalten pflege.

§. 19. Er hielt mit wenigen vertrauliche Freundschafft / eingedenck der Lehre des weisen Manns (Sirach VI. v. 6.) **Halts mit jederman freundlich / vertraue aber unter tausend kaum einen.** Er hatte der Welt Tücke und Falschheit erfahren / darumb daucht Ihm eine vergebene Arbeit zu seyn / die Trauben in Dornsträuchen / und die Treue bey denen Weltgesinnten zu suchen / da **der beste ist / wie**

wie ein Dorn-Busch/ und der redlichste/ wie eine Hecke/ (Mich. VII,4.) Er liebte einige auffrichtige gottselige Hertzen/welche Ihn auch je und alle wege ohne falsch/ auffrichtig und diensthafft befunden haben: Gegen seinen dürfftigen Nechsten war Er mitleidig und willig/ und vergaß nicht demselben von seinem Segen mitzutheilen; Ich erinnere mich noch wol / daß / als einmahl ein Vater- und Mutterloses Kind/ sich von selbst bey ihnen angemeldet / und umb Unterhalt gebeten / Sie beyderseits/der sel. Herr Hof-Rath/und meine hochgeehrte Frau Gevatterin/ sich freueten / daß Sie hätten Gelegenheit gefunden / gutes zu thun / und sich mit der Hoffnung belustigten/ daß Sie dasselbe in der Gottesfurcht/nach ihren Willen/fein erziehen/und daran ein Gesinde nach ihrem gottseligen Wunsch und Sinn haben wolten / welches sie auch mir / bey unser ersten Zusammenkunfft / mit Freuden erzehlten; Wiewohl nun auch hieran/ als es der Ausgang wiese/ihre gute Meinung/gehabte

Mühe

Mühe und angewandte Kosten / umsonst waren / so hatte ich doch meine Lust an ihrem guten Willen / und zweiffle nicht / daß unser GOtt / der ihm des Königs David Vorhaben / den Tempel zu bauen / wiewohl er es zu Wercke zu richten ihm nicht verstatten wolte / in Gnaden gefallen ließ / diese ihre gute Meinung auch / als wenn sie dieselbe hätten ausführen mögen / mit zeitlichen und ewigen Segen vergelten wird.

§. 20. Wie man nun in des sel. Herrn Hof-Raths Leben / seinen Glauben an den Früchten erkennen können / so hat Er auch dessen in seinem Sterben zu geniessen gehabt; Ich gestehe / daß der Tod ziemlich geschwinde auf Ihn angedrungen / (massen die Kranckheit in vier nicht gantzen Tagen seinen Leib dermassen ausgezehret / daß die Natur unter der Last erliegen müssen) / doch hat er Ihn gewiß nicht unbereitet gefunden: Die Gottseligen und Gläubigen können wol eines geschwinden / doch nicht bösen Todes sterben: Ihr gantzes Leben ist eine Vorbereitung zum Tode / Sie schicken sich so im Leben / daß sie im Tode nichts mehr zu thun haben / als sterben. Der

Gottlo-

Gottlosen Absterben ist / als wenn das Ungewitter ein Schiff mit Gewalt / und ohne des Schiffers Willen vom Lande abreist / und hin und wieder wirfft / biß es zuscheitert und untergehet; die Gottseligen aber sind einem Schiff-Mann gleich / der Segelfertig lieget / und mit erstem guten Winde sein Schifflein selbst loß machet / seine Segel auffziehet / und seine Reise mit frölicher Hoffnung angehet. Sie sind denen Menschen gleich / die ihre Lenden lassen umbgürtet seyn / und ihre Liechter brennen / und warten auff ihren HErrn / wenn er auffbrechen wird von der Hochzeit / auff daß / wenn er kömmt und anklopffet / sie ihm bald aufftthun. (Luc. XII, 35. 36.)

§. 21. Daß der sel. Herr Hof-Rath schon längst mit Todes-Gedancken umgangen / ist nicht zu zweiffeln / denn weil Er so manche Predigt von der Flüchtigkeit

tigkeit dieses Lebens / von der Nichtigkeit der weltlichen Dinge/ von der Verschmähung der Eitelkeit/und Vorbereitung zur Ewigkeit mit grosser Andacht gehöret/ und dabey einen stillen und fürsichtigen Wandel geführet/so hat man leicht zu erachten/ daß seine heilige Ubung auch in täglichen Todes-Gedancken bestanden: welche er jedennoch auch zuweiln klärlich gnug entdecket hat: Meine hochgeehrte Frau Gevatterin erinnert sich noch wol/daß Er nicht gar lange vor seinem sel. Hintritt zu Ihr gesaget: **Er wolle Ihr in Leipzig ein Hauß kauffen:** Warumb sprach Er nicht: Ich will uns ein Hauß kauffen. Zweiffels frey darumb/weil Er ein ander Hauß/ (nemlich das bestimmte Hauß aller Lebendigen. Job. XXX,23. und das Hauß des himmlischen Vaters/ darinnen viele Wohnungen sind/Joh. XIV,2.) im Sinn hatte/und das Hertz Ihm sagte/daß Er Sie bald in betrübter Einsamkeit hinterlassen/und daß Sie eines Hauses auff Erden/ länger als Er/ bedürffen würde:

So

So wird Ihr auch/nebst ihren liebsten nahen Anverwandten / noch unentfallen seyn / was der sel. Herr Hof-Rath / als Er das letzte mahl Sie in der Oster-Messe besuchet / vor Reden geführet? wie Er nemlich die gefährliche und weit-aussehende Zeiten beklaget / und sich vernehmen lassen / Es wären solche Zeiten verhanden / daß / wenn Er nicht sein liebes Weib und liebe Kinder ansehe / er Ihm das Leben nicht wünschen wolte: Daraus frey zu schliessen / wie ihm die heutige unruhige Kriegssüchtige Welt gefallen / und wie groß Verlangen er gehabt / **ausser dem Leibe / und der Welt zu wallen / und daheim zu seyn / bey dem HErrn.** (2. Corinth. V, 8.)

§. 22. In seiner Kranckheit spürete man an Ihm nichts / als stille Gedult / und die Gelassenheit in Gottes gnädigen und guten Willen? Denn ob Er zwar / als ich Ihn zum ersten mahl besuchte / mich an sich zog / und mit sehr schwacher Stimme / (weiln der Zufall Ihn nicht laut reden ließ /) bate / ich möch-

möchte eiffrig beten/daß Ihm dißmahl der liebe GOtt heraus helffen möchte: Jedennoch als ich zu Ihm sagte / daß ich zwar solches gerne thun wolte/ und hätte Er sich keines andern zu versehen / doch wolt ich nicht zweiffeln / Er würde sich auff allen Fall gefast machen / seinem lieben GOtt und dessen gnädigen Willen sich in kindlichen Gehorsam ergeben/ an seinem Erlöser Jesu Christo sich mit einem bußfertigen und gläubigen Hertzen halten / und / wenns GOtt also gefiele/die Welt willig und frölich verlassen/und nach dem Himmel sich sehnen? Druckte Er mir meine Hand an seine Brust / sahe mit sehnlichen Seufftzen gen Himmel / und sagte: Ja/gantz gerne/was Gott will/ das geschehe.

§. 23. Aus dem allen ist nun sicherlich zu schliessen/daß der sel. Herr Hof-Rath sein **gottseliges Leben mit einem seligen Tode geendet**/ daß also alles/was droben vom seligen Absterben der Christen gesaget / mit höchster Billigkeit/auch auff seinem Abschied

schied zu ziehen/ und meine hochgeehrte Frau Gevatterin hohe Ursachen hat/ ihr Trauren zu mäßigen/ ihre Thränen zu hemmen/ und ihre Seele in Geduld zu fassen: Lasset dieselbe bitterlich weinen/ welche an der Seligkeit ihrer Verstorbenen zweiffeln müssen; lasset die klagen/ welche eine geliebte Seele verlohren zu achten Ursach haben! Wer hat je gesehen / daß Eltern ein liebes Kind mit vielen Thränen beweinet haben/ das sie zu den Groß-Eltern (welche ich halte also genannt zu werden/ wegen der grossen Liebe/ die sie zu denen Kindes-Kindern tragen) gesandt/ und davon sie wissen/ daß es zärter und besser gehalten wird/ als bey ihnen selbst? Wer hat je gesehen/ daß eine Ehfrau hätte ihren Mann betrauret/ der bey einem grossen Potentaten sich auffhält/ und bey demselben in grossen Gnaden ist? Und warumb beweinen wir denn und betrauren so schmertzlich/ die/ welche bey Christo JEsu/ und bey GOtt sind/ welche seine Herrligkeit sehen/ und seine Liebe seliglich geniessen? Oder können wir uns besser mit Menschen als mit GOttes Liebe und Gnade trösten?

§. 24. Ich muß aber/meiner hochgeehrten Frau Hof-Räthin/ oben (besieh. §. 10.) angeführten Trauer-Klage/noch eine Betrachtung entgegen setzen / die nemlich / so auff den allein guten süssen / und gnädigen Willen GOttes/gerichtet ist. Daß ausser demselben uns nichts wiederfahren / ja kein Haar von unserm Häupt fallen kan / ist aus seinem heiligen Wort bekandt / daß auch Gottes Wille allezeit gut ist/und daß er es nicht böse meinen kan / ist gleichfalls bey einem Christen ausser allem Zweiffel. So ist nun Herr Hof-Rath Lyser zwar gestorben / doch nach GOttes heiligen und gnädigen Willen/der Tod thut nichts/ als daß er den allein weisen Rath und guten Willen GOttes vollenziehet; Er hat eine Vollmacht / oder einen Befehl / welche mit dem Siegel des Höchsten bekräfftiget ist/und gebühret uns also keines weges seinen Verrichtungen zu widersprechen.

§. 25. Hiebey hat nun/meine hochgeehrte Frau Gevatterin/ zu betrachten/ die

die Worte ihres süssen Heylands/ die er redet / als er mit feindlichen Schwerdtern/Spiessen und Stangen umbgeben war / und den Tod für Augen sahe/ (Johan. XVIII, 11.) **Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vater gegeben hat!** Der Kelch war bitter und herbe / daß auch dem werthen Seligmacher die Haut dafür schaurete / ja der blutige Schweiß ausbrach. (Luc. XXII, 42. f.) Aber der Vater Name/ und das Vater Hertz war süsse und lieblich: Der Kelch war voll bitters Leidens/ weil er von so lieber Hand kam/ wolte sich das gehorsame Kind nicht wegern / denselben anzunehmen und auszutrincken: Sie hat auch einen bittern Trunck empfangen/ und hat trincken müssen/ daß ihr die Augen sind übergangen / doch von der lieben süssen Vater Hand des Höchsten; Was kan von der anders als Gutes kommen? Er ist zwar herbe und widerlich / doch heilsam und nützlich. Wir müssen ja gestehen / daß nicht allein die süssen und angenehmen Früchte / als

Trauben/ Feigen/ Aepffel/ und dergleichen/ einige Tropffen der göttlichen Güte in sich haben/ sondern auch die sauren und bittern/ als die Citronen/ und andere. Wer kan leugnen/ daß nicht die bittre Aloe und Wermuth/ so wohl von der göttlichen Güte Krafft haben/ dem Menschen heilsam zu seyn/ als das wohlriechende Veilgen/ die süßdufftende Lilie/ und die liebliche Rose? Gottes Wille ist allzeit heilsam/ und zu unser Seligkeit gemeinet/ er sey denn wie er will/ süsse oder saur/ angenehm oder widerlich: Das bittere Creutz kömmt so wol von dem süssen Gott/ als das erwünschte Wohlergehen: Es ist eine Hand/ die den Freuden-Becher uns einschencket/ und die den Creutz-Kelch uns darreichet: Es ist eine Liebe in diesem so wohl als in jenem/ wiewol sie anders schmecket: So last uns nun gerne nehmen/ was GOtt giebt/ denn er ist die Liebe/ und von ihm kan nichts als die Liebe kommen: Er ist Vater/ und wird seinem Kinde keinen Gifft geben/ es schmecke denn auch/ wie es wolle.

§. 26. Ob wir nun zwar stracks anfangs nicht absehen können/ wie der heilige

lige Wille GOttes zu unserm besten gereichen könne / so gebührt uns doch stille zu seyn / und uns schlechter dings daran gnügen lassen / daß wir wissen / daß es unserm GOTT also gefallen hat. Mir ist alles gut / spricht der alte geistreiche Tauler. a) Hohes und Niedriges / Lieb und Leid / Ehr und Schande / (Tod und Leben /) in dem allerliebsten süssesten Willen meines GOTTes: Es ist kein besser Mittel / sein auffrichtiges kindliches Vertrauen und hertzliche Liebe zu GOtt zu erweisen / und alles bittere Creutz süsse zu machen / und zu überwinden / als die Gelassenheit / und demüthige Ergebung in GOttes heiligen Willen / GOtt hat dieses Leben / spricht Herr Lutherus / b) also geordnet und gemäßiget / (gemenget mit allerley Trübsal und Widerwärtigkeit) daß wir darinnen

sollen lernen und üben/die Erkäntniß seines göttlichen allerbesten Willen/damit wir uns auch prüfen und erfahren müssen/ ob wir auch seinen Willen höher achten und lieben/denn uns selbst/und alles/ was er uns zu lieben und zu haben auff Erden gegeben hat.

a) Medull. p. 225.
b) Tom. 6. Jenenſ. p. 350. a.

§. 27. Nun hat/ meine hochgeehrte Frau Gevatterin/ offt hören rühmen solche Ergebenheit/ und hat die Exempel derselben in ihrem liebsten Erlöser selbst und vielen seiner Heiligen mit Freuden hören erzehlen/ allein nun ists Zeit/daß sie auch eine Probe in solcher Kunst thue/und daß sie in der That beweise/ daß Ihr erfreulicher und lieber sey der Wille GOttes/ als alle Freude

und

und Liebe/ so sie iemahln an ihrem liebsten Eh-Herrn gehabt hat. Sie hat anstatt seiner/den süssen Willen GOttes/ ist sie damit nicht zufrieden? Eines Christen Hertz/ wenn es recht stehet/ muß seyn / wie ein weiches Wachs in der Hand GOttes/ bereitwilligst alle Gestalt/die er ihm geben wird/ anzunehmen/es muß sagen/auch in der tiefsten Erniedrigung/ in der grösten Angst/ Trübsal und Widerwärtigkeit: **Mein GOtt gefällt mir wohl/seine Weise/seine Wege/sein Creutz/ seine Ruthe gefällt mir wohl. Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Warheit/** (Psal. XXV, 10.) Ich weiß/ daß er keine andere Wege mit den Seinigen gehen kan/ als die voller Liebe und Treue sind/ und auff ein gutes Ende hinaus lauffen/wenn sie schon im Eingang und Fortgange rauhe/mit Dornen und Disteln bewachsen sind.

§. 28. So hielt es der König David/ als er nicht wissen konte/ ob ihn GOtt bey seiner Königlichen Würde lassen wolte? sagt Er: Spricht der HErr/ Ich habe nicht Lust zu dir: Siehe/ hie bin ich/ Er machs mit mir wie es ihm wohlgefället. (2. Sam. XV, 26.) So lange er nicht wissen konte/ was der HErr eigentlich und endlich mit seinem Söhnlein zu thun gesonnen war/ lag er Ihm mit eiffrigen Flehen und Bitten zum Füssen/ und bat umb des Kindes Leben/ als er aber durch den tödtlichen Hintritt des Kindes den Schluß seines GOttes ersahe/ war er so wohl zu frieden/ daß er auch sich schmückte/ in das Hauß des HErrn gieng/ und ihm danckte. (2. Sam. XII, 16. ff.) Die Christen zu Cäsarien/ als sie durch den Propheten Agabus verständiget wurden/ das Bande und Trübsal des heiligen Pauli warteten zu Jerusalem/ baten sie ihn zwar/ daß er dahin nicht ziehen möchte/ Als sie aber aus seiner Freudigkeit und beständigen

digen

digen Fürsatz/ des heligen Geistes Trieb und GOTTes Willen vermahnen/ da schwiegen sie stille / und sprachen: des HErrn Wille geschehe! (Apost. Gesch. XX. 12. f.)

§. 29. Eine solche heilige Gelassenheit hat sich auch zu ihrer Zeit gefunden an der Elisabeth / gebohrne Princeßin in Ungern/und vermählte Landgräfin in Düringen/ welche unter der heiligen Zahl gerechnet worden: Als selbige ihren Herrn und Gemahl Landgraff Ludwig durch den zeitlichen Tod verlohren hatte / brach sie in diese merckwürdige „Worte heraus: HErr! du weists/daß „mir seine liebreiche Gegenwart so an„genehm gewesen / daß ich dieselbe aller „Freud und Ergetzligkeit dieser Welt „fürgezogen/Ich hätte mich nicht we„gern wollen/meine übrige Lebens-Zeit „in Armuth und Elend hinzubringen/ „nur / wenn ich umb und bey ihm/nach „deinem Wohlgefallen / hätte seyn kön„nen? Nun aber bin ich in allem mit „deiner göttlichen Schickung und dei„nem gnädigen Willen wohl zufrieden/

„und bezeuge in der Warheit/ wenn ich „Ihn könte mit einem Härlein meines „Haupts/wieder lebendig machen/ohne „deinen Willen / daß ich solches nicht „thun wolte.“ (Ex Raderi Bav. Sanct. Faber Oper. tripart. P. 1. p. 260.)

§. 30. Und diß ist nun auch der einige Weg seiner Seelen Ruhe zu schaffen/ und alle Bitterkeit des Creutzes zu überwinden / die herbesten Früchte werden lieblich und angenehm in dem geschmoltzenen und fliessenden Zucker / und das bitterste Creutz wird süsse / in Ansehen des allerheiligsten und liebsten Willen GOttes. Es war eine schwere Sache/ welche dem Ertzvater Abraham vom Himmel angemuthet ward/daß er solte **seinen Sohn/ seinen einigen/ den er lieb hatte/ Isaac/** (so nachdencklich setzet die Grund-Sprache die Worte nach einander 1. Buch Mos. XXII, 2.) nehmen/und ihn schlachten mit seinen Händen/und opffern/das ist/mit Feuer verbrennen. Unter dieser Last gieng der Vater biß in den dritten Tag/ und überwand nicht allein alles/ sondern

dern er war auch bereit/ dem Befehl zu gehorsamen; Er hatte für Hertzeleid sterben müssen/und diese Bitterkeit hätte ihm das Hertz abstossen mögen/ wenn er nicht hätte in Gottes süssen Willen seine Ruhe und Trost gefunden: Unser Erlöser hat die allergröste Seelen-Angst/ und das schwereste bitterste Leiden / das er am Creutz unsernt halben über sich genommen/nicht allein willigst erlitten / sondern hat auch endlich sein Haupt können neigen/ und am Creutz/ als auff einem sanfften Bette einschlaffen; Das machte zuforderst der süsse Wille seines Vatern / indem ihm alles süsse war/ und dem er sich gantz geopffert hatte. Lasset uns ihm hierin willig und frölich folgen/so werden wir Ruhe finden für unsere Seele/ in der höchsten Unruhe/und süssen Trost in der gröstten Bitterkeit.

§. 31. Ich will hiebey eines / und zwar geringes von meiner hochgeehrten Frau Gevatterin bitten / dieses / nemlich: Sie lasse Ihr den Willen ihres himmlischen Vaters so wohl gefallen/ als sie etwa den Willen eines geehrten und geliebten Menschen ihr gefallen zu

lassen

lassen pfleget. Ich setze / Sie wäre bey ihres liebsten Eh-Herrn Leben in sein Gärtlein kommen / und hätte gesehen / daß der Gärtner den Wein beschnitte / oder die Blumen-Zwiebeln verlegte / die Kräuter verpflantzete / die Bäume versetzte / und dem Garten gantz eine andere Gestalt gebe / es möchte leicht seyn / daß Sie an allem keinen Gefallen hätte / und dawider redete / doch würde Sie sich leicht mit dem einigen Worte: **Der Herr hats also befohlen:** zufrieden stellen lassen / und würde Ihr / aus hertzlicher Liebe und Ehrerbietung gegen denselben / bald gefallen / was sie zuvor für mißfällig hielte: Wann sie solte versichert seyn / daß ihre hochgeehrte und liebste Frau Mutter hätte einer Dienerin etwas befohlen / dessen Ursach und Nutzen sie nicht bald absehen könte / so würde sie sich aus kindlicher gewohnter Demuth und Liebe scheuen / das geringste dawider zu reden: Nun so gebe Sie denn auch ihrem GOtt und Vater die Ehre / daß sie mit seinem gnädigen Willen wohl

zu

zu frieden sey / und lasse sich in dieser Traurigkeit damit stillen/daß wir sagẽ: **Der HErr hats gewolt und befohlen: Es ist das Wohlgefallen ihres himmlischen Vaters also gewesen.**

§. 32. Hiernechst / und aus diesem Grunde lässet sich nun leicht alles/was wegen ihres sel. Eh-Herrn tödtlichen Hintritt / und dessen Umständen / meiner hochgeehrten Frau Hof-Räthin/ betrübtes Hertz einwenden kan / beantworten. Sie spricht: **Er hat mich und ich ihn gantz hertzlich geliebet / drumb kan ich ohne Thränen an seinen Abschied nicht gedencken:** Ich antworte: Er hat seinen GOtt noch mehr geliebet/ und lieben müssen/ als sie / und Sie ist dergleichen verbunden: Die Liebe Gottes gehet ja billig der ehlichen Liebe vor/ und wenn GOtt das Band derselben trennet / so muß es uns lieb seyn / umb

der

der Liebe willen/die wir über alle andere Liebe/zu ihm zu tragen schuldig sind: Der sel. Herr Doctor hat Sie hertzlich geliebet/ doch seinen GOtt noch hertzlicher/ drumb sey Sie zufrieden/daß er sie und ihre Liebe auff Erden verlassen/und der göttlichen Liebe zu geniessen in den Himmel gezogen ist: Er ist ihr überaus lieb gewesen / doch ihrem und seinem GOtt noch lieber / darumb hat er ihn aus ihren Armen zwar hinweg/doch in seinen Schooß genommen/Er hat Ihm nicht länger gegönnet/ihrer treuen Pflege/Nutz/hertzlichen Liebe/ damit sie ihm zu begegnen gewohnet war/zu geniessen/ hergegen trincket seine Seele nach aller ihrer Lust/ aus der lautern Qvelle der ewigen Liebe/ wird von denen Engeln gepfleget /und von ihrem JEsu mit unaussprechlicher Freude erfüllet und unterhalten.

§. 33. Sonst sehe ich auch nicht / wie die hertzliche Liebe / so zwischen gottseligen Ehleuten sich findet/wenn einer abgehet/ eine Ursach gröſſer Traurigkeit seyn könne: Die/welche übel mit einander gelebet/mögen sich desto mehr betrüben/ wenn eines von ihnen verstirbet/

weil

weil das nachbleibende Theil ein böses Gewissen hat/welches es vielleicht überzeuget/ daß es dem andern sein Leben durch stetigen Widerwillen und tägliche Beleidignng abgekürtzet/ und selbiges mit Seufftzen und Klagen von hinnen zu scheiden/genöthiget/ daher auch befürchten muß/daß es von demselben für Gottes Angesicht verklaget wird: Hergegen haben die/ welche in gottseliger Verträgligkeit ihre Zeit hingebracht/ und eines dem andern die Mühseligkeit dieses betrübten Lebens treulich übertragen helffen/die Freudigkeit ihres Gewissens zum Trost/ und sind versichert/ daß der Selig-Verstorbene im Himmel für die Zurückgelassene bittet/ und ihrer für dem Angesicht JEsu Christi im besten gedencket:

§. 34. Sie spricht: **Er ist in seinen besten Jahren verstorben.** Ich könte schlecht hin antworten: Es ist geschehen nach Gottes Willen. Doch will ich auch diß sagen: Warumb mag GOtt nicht mit uns Menschen verfahren/ wie wir mit denen andern Geschöpffen? Der Arzt lässet die Kräuter

und

und Blumen sammlen / wenn sie in ihrer besten Blüthe und Krafft sind / die Rose wird offt gebrochen / ehe sie gantz auffgangen ist; Das Obst wird abgenommen / ehe es überzeitig wird / und selbst abfället / Ein Baum wird gefället / wenn er am stärcksten und zum Bau am dienlichsten ist / u. d. gl. Warumb mag denn der Höchste einen Menschen nicht wegnehmen in der besten Blüte seiner Jahre / oder soll er allemahl warten / biß wir alt und schwach / des Lebens und der Welt satt und überdrüßig / und zu allen Dingen untauchlich sind? Es hat alles was er thut / seine heilige und gerechte Ursachen / wiewol wir sie nicht allemahl bald errathen können: Es gefällt / zweifels frey / Ihm besser / wenn eine Seele / die noch Ursach hat / das zeitliche Leben zu lieben / sich zum Tode willig bezeiget / und aus hertzlichen Verlangen bey Christo zu seyn / die Welt mit freudigen Glauben verlässet / als wenn sie durch Alter und Schwachheit gleichsam gezwungen / mit Kaltsinnigkeit ihren Abschied nimmt / Ich halte auch / es sey eine sonderbahre Wolthat GOttes / wenn er den Menschen / sonderlich solchen / der

in

in öffentlichen Ehren-Aembtern und Bedienung sitzet / nicht so lange leben lässet / daß die Welt sein überdrüßig wird; Doch wird hiebey billig bedacht / was das Buch der Weißheit (Cap. IV, 1. f.) hievon saget: Aber der Gerechte / ob er gleich zu zeitlich stirbet / ist er doch in der Ruhe / denn das Alter ist ehrlich / nicht / das lange lebet / oder viele Jahre hat / Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar / und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter --- --- Er ist bald vollkommen worden / und hat viel Jahre erfüllet / denn seine Seele gefällt GOtt wohl / darumb eilet er mit ihm aus dem bösen Leben.

§. 35. Sie spricht endlich: Ach wenn nur nichts versehen were! Mich düncket immer/hätte ich noch dieses oder jenes gethan/hätte man dieses oder jenes Mittel noch gebraucht/ so were es vielleicht anders gelauffen/oder ich hätte mich doch besser zufrieden geben können. Ich antworte: Diß ist die Art und Gewohnheit der zartesten Gewissen und liebreichsten Hertzen/sie sind immer sorgfältig / und schaffen ihnen selbst kein Gnügen. Sonst was meine hochgeehrte Frau Hof-Räthin betrifft/kan ich/und wer sonst umb Ihr gewesen in der Kranckheit ihres seligen Ehe-Schatzes/ihr das Zeugniß geben/ daß sie fast zuviel gethan / weiln sie ja aus ihren Kleidern nicht kommen/ Nacht und Tag wachsam gewesen/und sich mit grosser Sorgfältigkeit / vielen

Wachen/

Wachen/Weinen und Fasten dermassen abgemattet/daß ihre Gestalt verfallen/ und sie in drey Tagen zusehens abgenommen: Sie hat auch an keinen ordentlichen Mitteln/wie kostbar sie auch gewesen/etwas ermangeln lassen. Es sind zween berühmte und erfahrne Doctores nebst einem fürtrefflichen Wund-Artzt erfodert/und hats gewiß/so viel menschlich und möglich gewesen/in keinem Dinge gefehlet: Es hat aber dem Höchsten nicht gefallen/vor dißmahl die Mittel zu gesegnen/sondern er hat seinen allein weisen Rathschluß vollenziehen wollen. So last uns nun nicht besorgen/daß vorhin etwas solte versehen seyn/ sondern dahin streben/ daß wir nachher mit allzugrossen Trauren nicht etwas versehen/ last uns wie gehorsamen lieben Kindern gebühret/mit David von Hertzen sagen: Ich will schweigen/und meinen Mund nicht aufthun/denn du hasts/ mein GOtt! gethan! (Psal. XXXIX, 11.)

§. 36. Jene vornehme gottselige Frau zu Breßlau danckte GOtt in ihrem Letzten/daß er sie behütet hätte für ein sinnloses/sprachloses/freundloses/trostloses Ende/wie sie ihn denn ihr Lebelang drumb gebeten hätte. *a)* Diß hat Gott dem sel. Herrn Hof-Rath auch gegönnet/er ist bey völligem Verstande/da er vernemlich und besser/als im Anfang seines Zufalls/reden können/in Gegenwart seines allerliebsten Ehe-Schatzes/seines Herrn Bruders/eines fürtrefflichen berühmten Theologi und Pastoris an dem hiesigen hohen Stiffte/der ihm zugeruffen/und ihn seines Erlösers JEsu Christi/und dessen hochheiligen theuren Verdienstes erinnert/und also voll göttlichen Trostes und Versicherung seiner Seligkeit sanfft und selig eingeschlaffen/darumb wir nicht Ursach haben/uns dißfalls zu beklagen/sondern vielmehr GOtt zu dancken: Und hiemit wird verhoffentlich allem dem/was in Ansehen des selig verstorbenen Herrn Hof-Raths einige Ursach zur fernern Traurigkeit geben kan/zur Gnüge begegnet seyn.

a) Herberg. Trauerbind. 4t. Theil p. 173.

§. 37.

§. 37. Ich komme zu dem andern/ was meine hochgeehrte Frau Gevatterin/eigene Person betrifft/da/da wird sie mit betrübten Hertzen und kläglicher Stimme/auch wol nicht ohne viel Thränen sagen: So bin ich doch nunmehr eine hochbetrübte Wittwe/ mein irrdischer Trost ist dahin/ ich bin einsam und elend/ich werde nun auch erfahren müssen/ wie es denen Wittwen in der Welt gehet/ heisset mich Mara/(Bitterkeit) denn der HErr hat mich gedemüthiget/und der Allmächtige hat mich sehr betrübet. (Ruth I, 20.)

§. 38. Ich muß gestehen'/ es ist gar ein bitteres Wort/ und eine klägliche Sache/eine Wittwe heissen und seyn; Etliche haten dafür/daß eine Wittwe bey uns Teutschen den Namen habe

von Weit und Weh / weilen ihr Weh mancherley ist / und weit umb sich greifft; Die Hebreer haben sie vom schweigen und gebunden seyn benamet / weil eine Wittwe viel Leid in sich fressen / und zu dem Unrecht / das ihr wiederfähret / schweigen muß / ja weil ihr die Hände gleichsam gebunden sind / daß sie sich nicht schützen und verthädigen kan. *a*) Wittwen und Wäisen / sagt ein berühmter und kluger Mann *b*) sind von den betrübsten Leuten in dieser Welt / die viel Trutz und wenig Schutz erfahren müssen; Jenes kluge Weib von Thekoa / als sie sich auff ihr Angesicht für dem König David niederwarff / und auff allerley Art suchte / ihm das Hertz zu bewegen / gefragt / was ihr wäre? antwortet: Ach ich bin eine Wittwe / und mein Mann ist gestorben / als wolte sie sagen: Der König kan leicht erachten / wie es einer Wittwen gehet / ich werde bedränget und beleidiget. *c*) Wittwen und Wäisen / sagt der geistreiche Herr Arnd / sind arme verlassene Leute / keiner leider grössere Gewalt und Unrecht / Affterreden und Verleumdung / als sie.

a) He-

a) Hebraice Vidua vocatur אלמנה i. e. ligata & silens --- Vidua enim videtur habere ligatas manus, æque ac os, ut se in judiciis tueri, suasque injurias propulsare non possit, sed omnium calumniis & rapinis videtur exposita, dataque in prædam, quia ejus tutor ac vindex, puta maritus, obiit. Ita Cornel. à Lapid. in Thren. p. 838. b.

b) Harsdorff. Mordgeschicht. Part. 2. c. 41.

c) 2. Sam. XIV, 6. Luth. Ich bin eine Wittwe/ prætermiss. partic. אבל quam Trem. & Iun. transferunt: At alii Imo, Profecto, Traun ich bin eine Wittwe/ qs. diceret: Quid mihi sit O Rex, rogas, aut quid te interpellem miraris? At causæ mihi sunt gravissimæ, Vidua enim sum &c.

§. 39. **Eine Wittwe ist mehrentheils als eine Weinrebe/deren Pfahl/an welchen sie sich gehefftet / verfaulet und vom Winde umbgeworffen ist/darüber jederman mit Füssen lauffen will / ich halte / mein Gotthold hats nicht übel getroffen/als er sie** *a*) **mit einem fruchtreichen Baum ohne Zaun verglichen; Denn gleich wie ein solcher Baum jedermans Raub seyn/und sich mit Steinen und Knütteln zerwerffen lassen muß/so gehts mit denen Wittwen und Wäisen / jederman will an ihnen zum Ritter werden / jederman will ihrer Güter geniessen / sie werden allenthal-**

ben bedränget und betrübet; Wenn eine Ehefrau von ihres Mannes Liecht gläntzet/als das Käyserl. Recht saget *b*) so kan man zwar dieselbe mit dem vollen Mond vergleichen/so lange der Mann lebet/hernach aber/möchte man fast sagen/daß sie nach der Welt Urtheil dem neuen Mond ehnlich sey/sonderlich wo kein Sonnen-Metall ihre Finsterniß erleuchtet/ich will sagen/wo ihr Betrübniß mit Armuth vergesellschafftet ist.

a) In den zufälligen Andacht. 1. Hund. c. 18. q. 27. f.

b) Novell. cos. de consulib. c. 2.

§. 40. Wie dem allen/und ob ich gleich zugestehen muß/daß die Wittwen und Wäisen unter der Zahl der Betrübten/Bedrängten und Trostlosen in dieser Welt billig gesetzet werden/so weiß ich doch nicht/ob nechst denen beängstigten Gewissen/die ihrer Sünden halber betrübet/und umb die Gnade GOttes bekümmert/einige Personen sind/für welche mehr und reicher Trost/als für sie in GOttes Wort zu finden ist. Die Wittwen und Wäisen/nebst denen Frembdlingen/sind unter denen von GOtt selbst privilegirten Personen/

die

die Er in seinen sonderbahren Schutz genommen / und sie für andern in seine väterliche Vorsorge geschlossen hat: **Ihr sollt keine Wittwen und Wäisen beleidigen** / spricht er gantz ernstlich zu seinem Volcke (2. B. Mos. XXII, 22. 23.) **Wirstu sie beleidigen / so werden sie zu mir schreyen / und ich werde ihr Schreyen erhören;** Er hat auch solches ernstes Gebot gar offt durch seine Propheten wiederholet / und denen Ubertretern seinen grimmigen Zorn angedeutet. (Jerem. VII, 6. XXII, 3. Zachar. VII, 10.) Er nennet sich **der Wittwen Richter** / (der ihnen Recht spricht und schaffet / der ihrer sich annimmt / und ihre Sache wider die Beleidiger ausführet) Und **der Wäisen Vater.** (Psal. LXVIII, 6.) Er hat geboten / daß man den Wittwen und Wäisen alle drey Jahr einen sonderbah-

ren Zehend geben / (5. B. Mos. XIV, 28. 29. XXVI, 12. 13.) daß man ihnen in den hohen Festen von seinem Uberfluß etwas mittheilen / und sie seiner Freude theilhafftig machen solle. (5. B. Mos. XVI, 11. 14.) Daß man ihnen vom Segen im Felde etwas hinterlassen und geben solle. (5. B. Mos. XXIV, 19. ff.)

§. 41. Weiln aber die Welt / dessen ungeachtet / gewohnt ist / der Wittwen und Wäisen sich nicht groß anzunehmen / ja sie zu beleidigen uñ zu betrüben / so bezeuget nebst der Schrifft die tägliche Erfahrung / daß sich GOtt selbst ihrer väterlich anzumassen / und seine wunderliche Güte an ihnen zu beweisen pfleget: Was Er an der Naemi / (welche / als oben gemeldet / umb ihres vielfältigen Betrübniß willen / wolte Mara von der Bitterkeit geheissen seyn) gethan / und wie er ihre Traurigkeit in Freude verkehret / ist aus dem Büchlein Ruth bekandt / wobey merklich ist / daß auch eine betrübte Wittwe / die Ruth / nemlich / in das Stamm-Register des HERRN Meßiä gelanget / und des Königs David Aelter-Mutter wird;

Eine

Eine Wittwe war es / zu welcher der Prophet Elias gesand ward in der theuren Zeit / (1. B. der Kön. XVII, 9. 10. f.) Man solte meinen / es wäre ja besser gewesen / das der Prophet wäre etwa zu einem reichen Mann oder begüterten Frauen / wie die Sunamitin war / 2. Buch der Könige IV, 8. verwiesen / welche ihn ja besser hätten versorgen können / als eine arme Wittwe / die nur noch eine Hand voll Meels im Gefäß / und ein wenig Oel im Kruge hatte / Allein es solte eine Wittwe seyn / mit welcher der grosse Wunder-Mann Elias muste in Gesellschafft treten / anzudeuten / daß / wie der HErr auff seinen Propheten / so auch auff diese arme Wittwe ein väterliches Absehen hätte / und diese so wol als jenen wolte versorget wissen: So muß ich mich auch verwundern / daß GOtt der HErr spricht: Ich habe daselbst einer Wittwen geboten / daß sie dich versorge: Wie konte doch dieses arme Weib / die selbst keine Lebens-Mitel

mehr

mehr hatte/den Propheten versorgen? GOtt muste sie ja beyde wunderlich versorgen und erhalten? Es scheinet aber/es habe ihm also zu reden beliebet/ daß er dem Propheten kund machte/wie hoch diese fromme Wittwe für seinen heiligen Augen geachtet wäre.

§. 42. Eine Wittwe war es/deren Oel-Krüglein GOtt so reichlich gesegnete/ daß sie daraus alle leere Gefäß füllete/die sie nur haben konte/von welchem Vorrath sie ihres Mañes Schuld-Herrn befriedigen / und sich und ihre Söhne nehren konte. (2. Buch der Kön. IV, 1. f.) O wie offt geschiehet noch heutiges Tages dergleichen Wunder! wiewol es die Welt nicht gewahr wird! Wie offt erfüllet GOtt einer armen Wittwen Vorrath/und segnet ihn/daß er nicht ausgeleeret wird! Wie offt gesegnet er ihre geringe Mittel / daß sie mehr damit ausrichten/und weiter damit kommen kan / als andere mit viel grössern! Mir ist ein denckwürdiges Exempel bekandt/welches ich anhero zu setzen/nicht umgang haben mag: Eines gottseligen Predigers Wittwe hatte

fünff

fünff Kinder / deren ältistes das siebende Jahr noch nicht erfüllet / das jüngste aber hatte sie noch 18. Wochen nach ihres Mannes Tode unter ihrem Hertzen getragen / wiewol ihr nun ohne das ein schlechter Vorrath von demselben hinterlaßē war / so gefiel doch dem wunderbahren und allein weisen Gott / daß vierhundert Thaler / welche auf einem Land-Gute / das auff einer Insel gelegen war / haffteten / als selbige Insel von der See überschwemmet ward / müssen zu Wasser werden / wie man sagt / oder ins Wasser versincken.

§. 43. Sie beklagte sich zwar über ihren Verlust / doch begrieff sie sich bald im Glauben / und sagte / ich mercke wol / daß mein himmlischer Vater mir die irrdischen Mittel wegnimmt / daß ich mich allein auff ihn und seine väterliche Vorsorge verlassen soll; Sie befliesse sich nun eines gottseligen und stillen Wandels / sie hielt ihre Kinder zum Gebet und zur wahen Gottseligkeit; Sie pflegte öffters dieselbe in einer Reihe heissen niederknien / und sie selbst lag hinter ihnen / und netzte / so zu reden / die-

se ih-

se ihre Pflantzen mit vielen heissen Thränen. Sie sagte offt/ ihre Kinder dürfften sich auff nichts als auff Gottes Güte und väterliche Vorsorge verlassen/ und hätten also desto mehr Ursache/ sich zu befleißigen/ daß sie ihn durch Gottseligkeit zum Freunde behalten möchten: Nun GOtt bewieß an ihr und ihren Kindern/ daß er wie von Alters so noch ietzt/ der Wittwen Versorger und der Wäisen Vater ist; Sie befand mehrmahls/ daß er Rath schaffte/ wenn sie keinen Rath wuste. Ich könte Wunder erzehlen/ wie sie GOtt manchmahl unverhofft/ und über alles ihr Wissen und Dencke versorget hat: Als sie einsmals gegen den Winter sehr bekümmert war/ und sich verlauten ließ/ Sie wüste dißmahl gantz keinen Rath oder Mittel/ trug sichs zu/ daß ein Edelmann/ der sie nur einmahl gesehen/ und von ihrem Zustand/ wie auch von ihrem gottseligen Wandel hatte Nachricht bekommen/ ihr über alles Vermuthen einen Wagen für die Thür sandte/ mit Korn und andern Victualien beladen/ dabey sie über die Güte Gottes sich nicht gnugsam verwundern konte/ und ihn dafür mit

vielen

vielen Freuden-Thränen danckte; Und dergleichen trug sich viel zu/also brachte sie sich und ihre Kinder mit Ehren durch/ zu männiglichen Verwunderung. Ein vornehmer Mann/der umb ihre Dinge wol wuste/und der Erbtheilung mit ihren Stieffkindern hatte beygewohnet / sagte einmahl: Er könte nicht begreiffen/wie sie mit den Ihrigen nun so viel Jahr bey so schweren Zeiten sich hätte ehrlich und fein erhalten können/massen sie/was sie von der Verlassenschafft ihres Mannes behalten/ wol hätte in einem Jahre verzehren können und müssen: Sie hat endlich viel Freude und Trost an ihren Kindern erlebet/ ihre beyden Söhne sind durch GOttes Gnade zu vornehmen Aembtern in der Kirchen Gottes gelanget/ die eine Tochter an einen feinen gottseligen Prediger/die andern beyde gleichfalls an vornehme wohlhabende Männer verheirathet worden/ Sie hat mit Freuden Kindes-Kinder gesehen/ist von den Ihrigen dermassen geliebet und bedienet worden in ihrem Alter/ daß sie als ein demüthiges und gottseliges Herz/ mehrmahls gesagt/man thäte ihr mehr

Ehre

Ehre und Gutes / als sie werth wäre / Sie starb endlich im ruhigen Alter / und ward von ihren Kindern / als die an ihr eine eiffrige getreue Vorbitterin bey GOtt / in dieser Welt verlohren hatten / hertzlich berauret und beweinet.

§. 44. Ich komme aber wieder zur Betrachtung der Wittwen / welche uns die Schrifft zum Trost fürgestellet hat / davon mich diese Wittwen-Geschicht in etwas abgeführet; **Eine Wittwe** war es / derer zwey Schärfflein / die sie in den Gottes-Kasten legte / der HERR JEsus gnädiglich ansahe / und sie aller reicher Gaben reicher Leute fürzog. (Marc. XII, 41. f.) zweiffels frey anzudeuten / daß arme gottselige Wittwen mit ihren wenigen für GOtt und Menschen sollen so weit / ja weiter kommen / als die Reichen mit ihren grossen Gütern. **Eine Wittwe** wars / welche der HErr JEsus seiner tröstlichen Zusprache würdigte; und zu ihr sagte: **Weine nicht!** die nemlich / welche aus der Stadt Nain ihrem einigen Sohn mit vielen Thränen zu Grabe folge-

folgete; welches sich das liebreiche Hertz jammern ließ/den Verstorbenen auffer-weckte/und ihr ihn lebendig wiedergab/ (Luc. VII, 12. f.) uns zu lehren/ daß er noch ietzo keine gottselige Wittwe ohne hertzliches Mitleiden/ könne weinen sehen/ Er muß sich ihrer annehmen/ und ihr helffen/ solte er auch Wunder darüber thun/ und Todten erwecken.

§. 45. So ist nun der Wittwen Name nicht so ein betrübter Name / als wir offt meinen; Es könte das Wort **Wittwe** auch wol herkommen von **Widmen**/ welches so viel heist/ als heiligen/ zueignen/ ergeben/ als wenn ich spreche/ das Geld ist zum Gottesdienst/ zu heiligen Dingen gewidmet/ und dergleichen. Eine Wittwe ist ein GOtt-geheiligtes/ ergebenes und gewidmetes Weib; welches er vor sein Eigenthum hält/ ja vor sein Heiligthum/ wer sich daran vergreifft/ der muß wissen/ daß ers mit GOTT zu thun hat/ und daß eine Wittwe eine Person ist/ die im Himmel und für GOTT groß Recht hat; Eine Wittwe muß zwar

manchmahl schweigen für der Welt/ aber das Geschrey ihrer Seufftzer und Thränen erschallet biß in den Himmel/ **die Thränen der Wittwen fliessen wol die Backen herab/ sie schreyen aber über sich/ wider den/ der sie heraus dringet/** spricht Sirach (Cap. XXXV, 18. 19.) Sind einer gottseligen Wittwen die Hände gleichsam gebunden / so sind doch ihre Thränen und ihr Gebet ungebunden/ diß sind ihre Wehr und Waffen? diß ist ihre Stärcke und Krafft/ damit sie manchen Feind und Beleidiger überwindet/ Herr Lutherus wolte lieber den Türckischen Käyser und alle Welt/ als eine gottselige Wittwe wider sich haben. Manche Wittwe/ spricht Herr D. „Weller/ *a*) hat schon auffgehöret zu „weinen/ aber ihre Thränen/ die sie ver„gossen/ ihre Seufftzer/ die ihr ausge„presset worden/ drücken noch manchen „Mann/ drücken wol dessen Erben ins „ander und dritte Glied / daß weder „Stern noch Glück da seyn will. Man-

cher

cher ungerechter Mensch achtet nicht der Wittwen und Wäisen Gebet/Seufftzen und Weinen/ Er dencket: Ein Mund voll Wind/ und eine Hand voll Wasser thuts mir nicht/aber wie offt hat man erfahren/ daß der Wittwen Thränen haben eines reichen und gewaltigen Schinders Vermögen hinweg geschwemmet/ Ihre Seufftzer haben sein gantzes Hauß/als ein gewaltiger Wind/ umbgestossen:

a) Fascic: vivent. p. 220.

§. 46. Haben gottselige Wittwen und Wäisen keinen Schutz in der Welt/ so finden sie ihn doch bey GOTT/ **ihr Erlöser** /(ihr Sachwalter / ihr nechster Anverwandter/Gott nemlich/) **ist mächtig/der wird ihre Sache wider ihre Feinde ausführen** /(Sprüchw. XXIII, 11.) Es müste schade seyn/wenn unser GOtt nicht solte seine Lieben und Freunde wider die Welt schützen können! Es müste Wunder seyn/ wenn er nicht so viel Mittel wüste/die Elenden und Trostlosen/die

sich auf ihn verlassen/und zu ihm schreyen / zu verthädigen/ als die Welt sie zu beleidigen! Ist eine Wittwe wie eine von ihrem Pfahl gerissene Weinrebe/so ists darumb geschehen / daß sie an den immer-grünen Baum des Lebens geleitet und gehefftet werde / ich will sagen/ GOtt nimmt ihr den irrdischen Trost hinweg/ daß sie sich an ihn halten / ihre Seele an ihn hangen/und sich mit hertzlichem Vertrauen und kindlicher Zuversicht umb ihn winden soll; hat sie GOtt des vergänglichen Liechts beraubet / so thut ers darumb/daß er ihr Liecht will seyn/ Er will/daß sie ihr Hertz völlig zu ihm wenden / und von ihm alles Liecht der Freude / der Ehre und des Trostes erwarten soll: daß sie mit Micha sagen könne: **Ich wil auf den HErrn schauen / und des GOttes meines Heils erwarten/ mein GOTT wird mich hören/ freue dich nicht/meine Freundin/daß ich danieder liege / ich werde**

werde wieder auffkommen / und so ich im finstern sitze / so ist doch der HERR mein Liecht --- --- Er wird mich ans Liecht bringen / daß ich meine Lust an seiner Gnade sehen werde; (Cap. VII, 7. 8. 9.)

§. 47. In Betrachtung nun dessen / wird sich meine hochgeehrte Frau Hof-Räthin und Gevatterin Christlich begreiffen und trösten: Es ist zuvorhin / ihr lieber GOtt / vermöge des Bundes in der heiligen Tauffe mit ihm gemacht / Ihr und ihren liebsten Kindern hoch verpflichtet gewesen / als Christen / nun aber / kömmt noch eins dazu / daß er ihnen / nach seiner sonderbahren Verheissung / auch verbunden ist als Wittwen und Wäisen: Sie haben ein doppelt Recht an seiner Güte und väterlichen Vorsorge: Sie haben eine zwiefache Gabe vor der Himmels-Thür / wenn sie sich anmelden / zu erwarten: Ists ihr eine betrübte Sache / eine Witt-

we heissen / so bedencke sie / daß sie hierdurch eine Pflege-Tochter GOttes / und daß der Höchste ihr kriegischer Vormund geworden. Der irrdische Trost ist dahin / hergegen ist GOtt selbst ihr Trost geworden: Hagar / als sie in der Wüsten mit ihren Sohn irre gieng / und ihre Flasche ausgeleeret war / betrübte sich billig / und vermeinete / sie müste nebst ihrem Kinde für Durst sterben / als ihr aber GOtt einen Wasser-Brunn zeigte / füllete sie mit Freuden ihre Flasche / und war wohl zufrieden. (1. B. Mos. XXI, 14. f.) Was trauren wir / daß die Flasche des irrdischen Trostes aus ist / weil wir die lebendige und unerschöpffte Trost-Quelle in Christo JEsu haben? Was betrüben wir uns / wenn GOTT sterbliche Menschen sterben / und einen faulen Pfahl umbfallen lässet / da er hingegen sich erbeut unser Gott / unser Leben / unser Freude / Trost / Schutz / Stütze / Zuflucht und alles zu seyn? Es ist eine grosse Schwachheit an uns / daß wir mit mehrer Zufriedenheit auff sterbliche Menschen als auff den lebendigen GOtt sehen! Er mag billig zu uns sagen / wie dorten Elkana zu seiner be-

betrübten Hanna? Warum weinestu? und warum gehabt sich dein Hertz so übel? Bin ich dir nicht besser denn zehen Kinder? (und Männer. 1. Sam. 1, 8.)

§. 48. Es sagt GOtt (Esa. LIV, 5.) zu der elenden/trostlosen und bedrängten Israelitischen Kirchen/ der dich gemacht hat/ist dein Mann/ HERR Zebaoth heisset sein Name/und dein Erlöser/der Heilige in Israel/ der aller Welt GOtt genennet wird/ hierauff folget bald die hochtröstliche Verheissung/ Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen/aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen/ich

habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; Aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen / spricht der HErr dein Erlöser / denn es sollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen / aber meine Gnade soll nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen / spricht der HErr / dein Erbarmer.

§. 49. Es sind viel merckwürdige Trost-Gründe in diesen Worten / welcher auch Christl. Wittwen sich anmassen können / Deß eben darum vergleicht der HErr seine Kirche einer Wittwen / oder einem verlassenen und von Hertzen betrübten Weibe / und nennet sie eine Elende und Trostlose / über welche alle

Wet-

Wetter gehen / daß alle / die solche sind / des Trostes / so er seiner Kirchen ingemein zuspricht / insonderheit sich anmassen sollen; Er sagt der / oder / wie es nach dem Grund-Text lautet / die dich gemacht / *a)* sind deine Männer. Die Gelehrten halten dafür / daß hiedurch die heil. Dreyeinigkeit angezeiget werde / und daß die Meinung sey / der dreyeinige GOtt / der dich erschaffen hat / wird dein Mann / ja dir besser seyn als viel Männer / Er / der aller Welt GOtt genennet wird / und sich in der That also bezeiget / der wird auch dein Gott seyn / der die gantze Welt mit seiner göttlichen Weißheit regieret und versorget / der wird dich auch aus seiner Aufsicht und Vorsorge nicht lassen: Und ob zwar alles was sichtbar ist / der Eitelkeit u. Vergängligkeit unterworffen / so gar / daß auch die Berge weichen / versincken und hinfallen können. *b)* So will ich doch meine Gnade nicht von dir wenden / und will des Bundes / den ich mit dir gemacht habe / nimmermehr vergessen.

a) Ita Franciſc. Iunius in not. ad d. l. & D. Calovius Tom. III. Syſtem. Theolog. p. 12.

b) Montium terræ motu concussorum & hiatu plane absorptorum Exempla congessit Kircher. Mund. Subterran. l. 2. c. 12. p. 77.

§. 50. **Meine hochgeehrte Frau Gevatterin halte dafür/daß solche und dergleichen Sprüche auch umb ihrent willen in der Bibel stehen/ und daß der HErr unser GOtt eben auff sie/und ihre betrübte Seele/ mit diesen Worten gezielet habe: Ist denn nun ihr Schöpffer ihr Mann? Hat der/der die gantze Welt versorget und erhält/ sie in seine liebreiche Pflege gnommen: warumb will sie denn ferner so hertzlich sich betrüben/ und sich nicht vielmehr auff diese Verheissung von gantzen Hertzen und von gantzer Seelen verlassen? Nun ich bin versichert/daß sie hieran lernet/und sich im Glauben täglich übet; Ich fordere nicht von Ihr/ daß Ihr Vertrauen stracks vollkommen sey/ ich weiß wohl/ daß wir Menschen sind / und wie keine Flamme ohne Rauch/ also ist kein Glaube ohne Schwachheiten zu finden/ sonderlich hats mit dem Glauben in sol-**

solchen schweren Traur-Fällen viel zu thun. Er leuchtet ja wohl / aber wie ein Liecht an einem sehr feuchten Ort / der voller Dämpffe und Dünste ist / da es seinen vollen Schein nicht geben kan / und mit einem Nebel gleichsam umbzogen ist: Doch ein solch kämpffender Glaube ist auch ein Glaube / und GOtt hat Gedult mit ihm / biß er alle Schwachheiten verzehret / und / nach der Art dieser Zeit / als eine Fackel umb sich leuchtet.

§. 51 Ich weiß nicht / ob es nöthig seyn wird / das übrige von der obgesetzten Trauer-Klage (besiehe §. 37.) zu beantworten / doch will ichs kürtzlich berühren / Sie möchte sagen: **Ich bin einsam und elend / die gantze Last meiner Haußhaltung / und vornemlich / die Sorge wegen der Erziehung meiner liebsten Kinder / lieget nunmehr allein auff mir** / Ich antworte: Die ersten Worte sind des

Königs /

Königs Davids/der (Psal. XL,18.) sagt: **Ich bin arm und elend/ allein er thut hinzu: Der HErr aber sorget für mich.** Es kan ein gottseliges Hertz/das in der Vereinigung mit Christo durch den Glauben stehet/mit allem Recht auff sich ziehen/ die Worte unsers gebenedeyeten Erlösers/(Johan. XVI,32.) die er zu seinen Jüngern redte: **Siehe/es kömt die Stunde/und ist schon kommen/daß ihr zustreuet werdet/ein jeglicher in das Seine/ und mich alleine lasset/ aber ich bin nicht alleine/denn der Vater ist bey mir.** Wenn alle Freunde/ja alle Welt uns verlässet und verlassen muß/so heists doch: Ich bin nicht allein/deñ mein Gott und Vater/ mein Jesus/mein Tröster/ist bey mir; **Mein Vater und meine Mutter**

ter verlassen mich/ aber der HERR nimmt mich auff. (Psal. XXVII,10.)

§. 52. Was die Last betrifft/so gedencke Sie doch an das bekandte Sprüchlein: GOtt legt uns eine Last auff/ aber er hilfft uns auch/ Wir haben einen GOTT der da hilfft/ (Psal. LXVIII, 20. 21.) Sie soll ihre Last nicht alleine tragen/ JEsus/ der alles trägt mit seinem kräfftigen Wort (Hebr. I, 3.) will helffen tragen/ ja/ Er will Sie und ihre gantze Last tragen: O wir arme Träger! wir meinens ja wol/ daß wir viel tragen/ja wir bilden uns ein/daß wir die Kirche/das Regiment/ unser Hauß und alles tragen und erhalten/ sonst müste es alles fallen und zergehen/allein ich erinnere mich gelesen zu haben/ daß eine Melancholische Frau immer den Mittel-Finger in der rechten Hand aufrecht getragen/ und auff befragen/ warumb

sie

sie solches thäte? zur Antwort gegeben: Sie müste den Himmel damit unterstützen und halten/ daß er nicht einfiele.

a) So sind wir auch offt in unsern Sorgen und Traurigkeit / wir lassens uns offt in schwermütigen Nachsinnen so saur werden/ als wenn alles auff unser Thun beruhete/ und mercken nicht/ daß GOtt uns in seiner Liebe und Gnade eingeschlossen hat / und uns allein träget/ häget/ versorget und erhält.

a) Vid. Sennert. Institut. l. 2. Part. 3. Sect. 1. p. 320.

§. 53. Spricht Sie denn endlich: **Ich werde nun erfahren müssen / wie es Wittwen und Wäisen** in der Welt gehet! Ich antworte / Sie wird auch erfahren / wie GOtt / als obgemeldet/ über Wittwen und Wäisen hält in der Welt/ wie er sie wunderlich doch gnädiglich führet/ reichlich tröstet / väterlich versorget/ mächtiglich beschützet / und kräfftiglich erhält/ Die Erfahrung wird sie lehren/ daß alle Worte GOttes treu und warhafftig / daß alle seine Verheissung in

Christo

Christo Ja und Amen sind / daruimb spreche sie von Hertzen: **Was betrübestu dich meine Seele/und bist so unruhig in mir? Harre auff GOTT / denn ich werde ihm noch dancken / daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist.** (Psal. XLII, 12.)

§. 54. Ich eile zu der dritten Ursach der noch anhaltenden Traurigkeit / und mich düncket/ ich höre meine hochgeehrte Frau Gevatterin kläglich sagen: **Ach meine liebste Kinder sind nunmehr Vaterlose Wäisen! Wer will nun für sie sorgen? Wer will sie mit väterlicher Liebe und Fleiß erziehen? Wie vielem Trübsal und Wiederwärtigkeiten werden sie nebst**

mir

mir unterworffen seyn? und dergleichen. Hierauff zu antworten/ halte ich anfangs dafür/daß meine hochgeehrte Frau Gevatterin gerne zugebe/ es sey nicht eine Ursach mehrer Traurigkeit/bey tödtlichen Hintritt eines liebenEh-Gemahl/ Kinder haben/sondern es diene vielmehr zum Trost/und lindere die Schmertzē. Die Verstorbene haben an den lieben Kindern das beste Ehren-Gedächtniß / und die schönste Seule und Grab-Schrifft. Als Constans,Constantini des Grossen/ des ersten Christlichen Käysers Vater / in seinem letzten lage / und in Gegenwart des Raths und der vornehmsten Bedienten/ die Regierung an diesen seinen wohlgerathenen Sohn übergeben hatte/ sprach er: Nun soll mir der Tod lieber seyn als das Leben / weil ich eine so herrliche Grab- und Gedächtniß-Seule / (den Sohn meinend) hinterlasse/ welcher die Thränen der betrübten Christen stillen und abwischen wird. a) Es ist einem gottseligen Vater freylich eine grosse Freude / wenn er nicht allein in der

Welt

Welt Kinder / die seinen Namen und Gedächtniß helffen erhalten / sondern auch in der Kirchen Christen hinterlässet / die nach Ihm seinem GOtt und dem Nechsten dienen können; Jener fromme Vater sagte zu seinen Kindern / als sein Abschied aus der Welt fürhanden war / Darumb habe ich meinen lieben GOtt gebeten / daß er euch mir bescherete / auff daß ich nach meinem Tode demselben auf Erden allhier gleichsam in euch dienete. *b*)

a) Dauroult. Catechism: histor. T. 1. p. 53. ex Euseb. Nicephor. & Baronio.

b) Michael Blancke Past. ad D. Cathar. Gedan. ap. Bergem. Trem. mort. hor. Part. I. p. 139.

§. 55. Denen Hinterbliebenen sind die Kinder lauter lebendige Bilder; welche ihnen die Gestalt / die Art / die Tugend / die Gottseligkeit der Abgelebten täglich fürstellen; Sie sind ihnen lauter junge Bäume / deren Früchte sie zu seiner Zeit / zu ihrem Trost / zur Freude und höchsten Vergnügung hoffen zu geniessen / welche Hoffnung desto lieblicher ist / je mehr die Frucht Knospen an solchen jungen Bäumen sich hervor

thun/ Ich will sagen/ je mehr sich die tugendhaffte gottselige Art in denen Ehe-Pflänzlein spüren lässet. Kan nun eine Braut mit dem Bilde ihres abwesenden Liebsten sich ergetzen / und sich/ so lange es seyn muß / daran genügen lassen/kan ein Gärtner zufrieden seyn/ da ihm ein Sturm-Wind einen alten fruchtreichen Baum umbgeworffen/ wenn ein oder mehr junge mit vollen Trag-Knospen daneben stehen; Wie solte sich eine gottselige Wittwe einigermassen an den lebendigen Bildern ihres liebsten Ehe-Schatzes/und in der guten Hoffnung / daß des verstorbenen Vaters Tugend und Gottseligkeit in seinen Kindern leben / und sich je länger je mehr hervor thun werde/bester massen trösten können?

§. 56. GOTT hat meiner hochgeehrten Frau Hof-Räthin diese Hoffnung gegönnet / ich wünsche von Hertzen / daß Sie dermahleins derselben zu allem selbst erwünschten Vergnügen geniessen möge; Es hat der Stamm **der Lysern** bißhero viel herrlicher

Zweige

Zweige und hochberühmter Leute getragen / ich zweiffle gantz nicht / daß auch die beyde / welche in meiner hochgeehrten Frau Gevatterin Garten entsprossen sind / werden derselben Art seyn / GOTT lasse diese Wäisen Gnade bey ihm finden / Er sey ihnen wie ein Thau / daß sie blühen wie eine Rose / und ihre Wurtzeln ausschlagen / wie Libanon / und ihre Zweige sich ausbreiten / daß sie so schön seyn / als ein Oelbaum / und so guten Geruch geben wie Libanon. (Hosea XIV, 4. 6. 7.) Kurtz: GOTT segne Sie an Leib und Seel / und sey ihr gnädiger GOtt!

§. 57. Daß aber diese liebe Kinder nunmehr Wäisen heissen / und ihren Vater verlohren haben / ist zwar kläglich. Doch kan es mit oben angeführten Trost-Gründen auch versüsset wer-

den; Sie sind zwar Wäisen worden/ doch ihr Name/ daß ich auff Menschen Weise rede/ ist so fort in GOttes Wäisen-Buch eingeschrieben/und Er ist ihnen nach seiner sonderbaren Verheissung/noch mehr als vorhin/zur väterlichen Vorsorge/Liebe und Treue verbunden: Sie werden nun/wenn sie beten/ im Himmel noch anders und mehr/als vorhin angesehen: Es dringet mehr durch/ wenn ein Gesinde zu dem Hauß-Herrn spricht: Es ist ein armes Wäißlein für der Thür / als wenn es sagt: Es ist ein armes Kind vorhanden. Die Wäisen können kräfftiger beten/ weil sie weniger Vertrauen auff Menschen / und mehr Zuversicht zu GOtt haben/auch weil sie sich auff ihre sonderbare Verheissung beruffen/und damit zu GOtt eindringen können.

§. 58. So bezeugts auch die Erfahrung aller Zeiten/ daß gemeiniglich die Wäisen am besten gerathen / Es ist zweiffels frey nicht umbsonst/ daß der Heilige Geist/ als er von dem vortrefflichen

lichen Künstler Hiram / welcher dem Könige Salomo aus der Stadt Tyrus zum Tempel-Bau zugesandt worden / handelt / hinzu setzen lässet / daß er einer Wittwen Sohn gewesen / (1. B. der Könige VII, 14.) Dergleichen findet man auch von Jerobeam / dem ersten Könige der abgesonderten zehen Stämme / daß seine Mutter eine Wittwe gewesen / (1. Buch der Könige XI, 26.) Ich halte / es sey dadurch angedeutet / was ich hie handele / daß nemlich GOtt ein sonderlich Auge auff die Wäisen habe / und sie offt für andern herfür bringe: Wenn man in allen Ständen die fürtrefflichsten berühmtesten Leute unser Zeit ansehen solte / man würde befinden / daß sie bald in ihrer zarten Jugend / entweder beyde Eltern / oder doch eines davon verlohren / daß sie durch viele Schwürigkeiten hindurch dringen / und aus der Niedrigkeit / mit Mühe und Arbeit / zu der Höhe hinan klimmen müssen: Viele Wäisen sind der Winter-Saat gleich / welche mit Schnee und Eiß eine Weile bedecket / endlich hervor grünet / und

den Acker-Mann mit reicher Frucht erfreuet: Sie sind denen Rosen-Stauden im Winter ähnlich/ an welchen der Zeit nichts als spitzige Dörner und ein rauhes schlechtes Ansehen zu finden/ doch tragen sie endlich die edle Blume/ welche den Namen der Königin unter denen andern erhalten hat; Ob sie zwar nach GOttes heiligen Rath und Willen eine Zeitlang mit Trübsal gleichsam überdecket und überhäuffet werden/ Ob sie gleich sich in der Welt schmiegen und bücken müssen/und sind offt veracht und geringe genug gehalten/ So hilfft ihnen doch GOtt wunderbahrer Weise hervor/ Er beweiset an ihnen seine wunderliche Güte/ und lässet die Welt sehen/ daß er der Verlassenen und Elenden Zuflucht/ Trost und Hülffe ist.

§. 50. Und dieses vermeine ich eine Ursach zu seyn/ daß die gottseligen Wäisen offt vor andern aufkommen/ GOtt will der Welt zeigen/ daß es nicht an ihrer Sorge/ Fleiß/ Kosten und Auffsicht gelegen sey/ sondern an seiner Gnade/Segen und Hülffe. Wenn

reicher

reicher Eltern Kinder zu einigen Auffnehmen gedeyen / so verwundert man sich nicht sehr/man schreibts der Eltern Fleiß und Mittel zu/wenn aber ein armes Wäißlein durch GOttes wunderbahren Segen hervor bricht/so muß die Welt erkennen/das habe GOtt gethan/ der den Geringen auffrichtet aus dem Staube / und erhöhet den Armen aus dem Koth / daß er ihn setze neben die Fürsten seines Volcks/ (Psalm. CXIII, 7. 8.)

§. 60. Man kan aber noch eine hinzu thun / nemlich der betrübten Wittwen hertzliches Gebet / und vielfältige Thränen/die Kinder werden mit denen Pflantzen verglichen/was ists Wunder/ daß sie wol wachsen und glücklich fortkommen / weil sie mit so vielen Gebets-Thränen ihrer gottseligen Mutter/als betrübter Wittwen/ angefeuchtet / und der Boden/darinn sie stehen/so vielmals mit heissen Zähren besprenget wird. Hiebey will ich nochmahln/verhoffentlich mit meiner hochgeehrten Frau Gevatterin / und anderer / welchen diese schlechte Schrifft etwa fürkommen

möchte / guten Willen und Vergnügen / eine merckwürdige Erzehlung einschalten; Es sind etwa zwantzig Jahr verflossen / daß in der Marck / an einem vornehmen Ort / ein Chur-Fürstlicher Probst und Consistorial-Rath verstorben; der war aus Brandenburg bürtig / und eines Tuchmachers Sohn / sein Vater war verstorben / als seine Mutter ihn noch unter ihrem Hertzen trug / der hatte seinem betrübten Weibe nichts als Schuld und Armuth hinterlassen / als sie nun zwölff Wochen nach dessen Ableben dieses Schmertzen-Kind zur Welt gebracht / hat sie / wie sie offt zu sagen pflegen / so viel Thränen über ihn vergossen / daß sie ihn wol hätte darinn baden können; So ward nun dieses zarte Pflantzlein von Kindesbeinen an gefeuchtet / und mit Thränen-Wasser begossen / und hiedurch ists / zweiffels frey / zu solchem herrlichen Wachsthum gediehen / und ein Baum worden / der sich weit ausgebreitet / und mit seinem Schatten und Früchten viele Seelen erfreuet hat.

§. 61. Hieraus folget nun/daß man nicht stracks nach dem ersten betrübten Ansehen urtheilen / sondern auff den Ausschlag sehen müsse / GOttes Wege und Wercke sind im Anfange rauh/ und mit Dornen und Disteln bewachsen/sie haben aber einen erwünschten Ausgang / der in lauter Freude führet; Wer Josephs Geschicht im Anfang ansiehet / der findet lauter betrübte Händel; Wer aber das Ende betrachtet/ muß gestehen / daß GOtt die Seinigen wunderlich / doch seliglich / daß er sie durch Erniedrigung zur Hoheit / durch Unglück zum Glück / durch Armuth zum Reichthum/ und durch viel Trübsal zur rechten Freude führet. O wie viel sind Leute/die diß erfahren haben! O wie mancher vornehmer Mann/ wenn er aus seinem ietzigen Zustande zurücke siehet / und sein Leben von Kindesbeinen an überdencket / muß bekennen/daß Gott alles habe wohl gemacht/ Ob er ihn gleich in den elenden Waisenstand bald anfangs gesetzet/und mit Noth und Trübsal eine Weile ringen lassen. Ich gedencke an einen von den

berühmtesten Theologen unser Zeiten/ der von ihm selbst schreibet: Als ich nach Wittenberg kam/ hatte ich nichts als einen Groschen/ wo war da mein Magister, Doctor, meine herrliche Bibliotheck/ und dergleichen. Ich selbst könte hiervon/ meines GOttes wunderlichen Güte zu Ruhm und Preiß/ viel erzehlen/ wenn es mein Vorhaben leiden möchte/ Ich verspare es aber biß zu einer bessern Gelegenheit/ und wiederhole nur das/ was ich anderswo *a*) davon geschrieben: Mein GOtt! Ich dancke dir/ daß ich auch von Anfang meines Lebens her eine Wäise gewesen/ und du dich meiner so getreulich und väterlich angenommen hast! Du/ Vater/ hast das gethan/ was mein irrdischer Vater/ wie lieb er mich auch gehabt/ nimmer hätte thun können.

a) In den zufäll. Andacht. 1. Hund. p. 166.

§. 62. Hieher schicken sich zweiffels frey recht wohl die herrlichen Worte des Glaubens-Helden Lutheri/ *a*) wenn er spricht: Der/ der mich geschaffen hat/ wird meines

Sohnes

Sohnes Vater seyn / meines Weibes Mann / ein Bürgermeister in meiner Gemeine / ein Prediger in meiner Pfarr / und viel besser denn ich. Was? Er wirds besser auffrichten nach meinem Tode / denn bey meinem Leben / sintemahl ich ihn mit meinem Leben hindere / (wie ein grosser alter und dürrer Baum denen jungen im wege stehet / und sie am Wachsthum hindert.) Denn es stehet geschrieben: Sein Saame wird gewaltig seyn auff Erden. So hat auch warlich das erste Gebot auch unsere Nachkommen in

GOt-

GOttes Schatz gesetzet/ als er saget: Ich thue wohl in tausend Glied/ denen die mich lieben/ diesen Worten glaube ich/ und ob der Glaube gleich schwach ist/ so glaube ich dennoch.

a) Tom. V. Jenens. f. 41. b.

§. 63. Meine hochgeehrte Frau Hof-Räthin/ glaube es mit ihm nur sicherlich: Ihr Glaube wird nicht fehlen/ Ihre Hoffnung wird nicht triegen/ Sie hat zur Vergewisserung Gottes **Mund/ Hand und Hertz**; **Sein Hertz** ist voll Liebe und Treue; Sie wird ja gerne gestehen/ daß GOtt mehr Liebe hat als ein Mensch/ nun ist Sie nur ein Mensch/ und hat eine hertzliche Liebe zu ihren Kindern/ und sorget für sie mit unermüdeter Treue/ solts denn GOtt nicht vielmehr thun/ der die zarte Mutter-Liebe in ihr Hertz gepflan-

pflantzet hat? Das weiß ich fürwar/ und bin es versichert in dem HErrn JEsu/ daß uns GOtt in seiner Liebe und Gnade von Ewigkeit her hat eingeschlossen; Und daß er unser destoweniger vergessen kan / je mehr Trübsal und Creutz wir haben; Findet man doch eine Mutter nirgend eher als für dem Bette ihres krancken Kindes / und unser GOtt ist am nechsten denen betrübten / verlassenen/ sorgen-vollen/ bedrängten Hertzen / unter welche fromme Wittwen und Wäisen auch gehören.

§. 64. Sie hat **Gottes Mund**/ in so mancherley theuren Verheissungen: Er spricht: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.** (Hebr. XIII, 5.) **Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöset / ich habe dich bey deinem Namen geruffen/ du bist mein.** (Esa. XLIII, 1.) Sie hat auch seine

Hand/

Hand / in so mancherley Exempeln seiner Güte und Treue; Sie beliebe sich zuweilen mit ihren liebsten und vornehmen Anverwandten / mit guten Freunden und andern gottseligen Hertzen dieser Sache halber zu besprachen / und nachzufrageen / Es wird nicht leicht einer seyn / der einige Jahr erreichet hat / der nicht ein und ander Exempel der göttlichen wunderlichen Güte und väterlichen Vorsorge an frommen Wittwen und Wäisen erwiesen / solte beybringen können: Sie selbst wird auch mit GOttes Hülffe künfftig andern davon zu sagen wissen / und sprechen: **Kommt her / höret mir zu / alle die ihr GOtt fürchtet / ich will erzehlen / was er an meiner Seelen gethan hat /** (Psal. LXVI, 16.) Ich will erzehlen / was er an mir / als einer Wittwen / und an meinen Kindern / als Wäisen / gethan hat. Ich gläube es nicht allein / daß er ein Versorger und Pfleger

ger der Wittwen und Vater der Wäisen ist / sondern ich habe es auch erfahren.

§. 65. So sind nun meiner hochgeehrten Frau Gevatterin liebste Kinder / wenn man recht reden will / nicht Vaterlose Wäisen zu nennen / zumahln sie einen Vater haben / der mehr vermag als alle Väter der Welt / wenn es auch Käyser und Könige sind. Der kan und will ihrer nicht vergessen / sondern sie mächtiglich schützen und reichlich versorgen / Ich will auch dieses sagen: Er muß es thun / wenn sie sich in Glauben und Liebe an ihn halten. Er kan / denn er ist allmächtig / und kan überschwenglich thun / als wir bitten und verstehen / Er will / denn er ist gütig und liebreich / oder / daß ich kürtzer sage / Er ist Vater / Er muß / denn er ist warhafftig und Krafft seiner Verheissung den Gläubigen hoch verbunden / Er ist treu / und sein Wort wancket nicht. Die Welt ist betrieglich / und ihr Versprechen ist mehrentheils wie der Schall einer klingenden Schelle /

Sie

Sie ist dem Feigen-Baum gleich / darauff der HErr JEsus viel Blätter/aber keine Feigen fand/ja wie der Schatten/welcher am grösten ist/wenn er hinweg eilet/nemlich gegen Abend.

§. 66. Unser GOtt aber bleibet getreu/und wenn alle Welt untreu würde; Es ist nicht lange / daß ich einer wohlbetagten Matron/ welche ihr langes Leben ein langes Elend / und ihre Tage ein in einander verschrenckte/und vergliederte Plage nennen konte/in ihrem Letzten auffwartete/ und mit Trost beywohnete/als es nun Gelegẽheit gab/ sie zu fragen: Ob sie nicht in ihrem langen mühseligen Leben je und alle wege hätte ihren lieben GOtt und himmlischen Vater treu und warhafftig befunden? Ob er nicht in ihrem betrübten Wittwenstand/und andern vielfältigen Trübsalen sich nach seinem Wort ihrer hätte väterlich angenommen/ sie errettet/ beschützet / versorget und erhalten? Ob sie nicht hätte wahr befunden/daß ers allezeit gut mit uns meine/und nicht anders meinen könne? Ob sie in einigen Stücke über ihn zu klagen hätte?

Ob

Ob sie nicht ein hertzliches Verlangen hätte/bey ihm und ihrem JEsu zu seyn/ daß sie ihm auff ihrem Angesichte für alle seine Liebe und Treue in der Versammlung der Auserwehlten im Himmel ewig dancken möchte? Antwortete sie mir mit frölichem Gesichte: Ach ja! Er hat mehr an mir gethan / als ich werth bin / ich will ihn dafür loben und preisen in Ewigkeit. Meine hochgeehrte Frau Gevatterin soll auch zu seiner Zeit ein solch danckbares Zeugniß ihrem GOtt abstatten; und seine Treue hie zeitlich und dort ewiglich rühmen.

§. 67. Sie soll die Last und Sorge der Haußhaltung und Kinderzucht nicht alleine tragen / Er will ihr helffen / Sie soll ihre Pflantzlein zwar mit hertz-mütterlicher Liebe erziehen / und zuweilen mit ihren heissen Thränen begiessen / Er aber wird das Gedeyen geben/daß sie lustig auffwachsen / damit Sie dermahleins unter ihrem Schatten sitzen / und die Trost- und Freuden-Früchte in ihrem Schooß

sammlen möge: Sie weiß wohl/wenn die Pflantzen / Kräuter und Blumen in der Früh-Stunde mit vielen Thau-Tropffen bethränet sind / daß alsdenn ein heitrer schöner Tag pfleget darauff zu folgen / und sie desto frölicher zu wachsen: So auch hier / lasset die lieben Kinder ietzo mit eignen und mütterlichen Zähren bethränet seyn / Es bedeutet viel Segen und Heil / viel Glück und Gedeyen / damit sie ihr himmlischer Vater überschütten wird. Welches ich von Grund meines Hertzens nochmahln wünsche / und mit solcher guten Deutung diese geringfügige Schrifft schliesse / von meinem GOTT demüthigst bittend / daß er allen Trost / so aus seiner Lebens-Quelle zu dem betrübten Hertzen meiner hochgeehrten Frau Hof-Räthin und Gevatterin durch mich oder andere seine Diener und Werckzeuge geleitet worden / gnädiglich wolle gesegnen / und Friede / Vergnügung und Ruhe in demselben schlaffen lassen / umb des HErrn JEsu Christi willen / dessen süssen Gnade meine hochgeehrte

Frau

Frau Gevatterin / dero liebste Kinder / hochgeehrte liebste Frau Mutter / und sämbtliche hoch-vornehme liebreiche Anverwandten ich hertzlich ergebe /

Magdeburg 20. des Brachmonats
1672.

verbleibe

M. H. Frau Hof-Räthin
und Frau Gevatterin

dienstwilligster Vorbitter bey
GOtt

M. C. SCRIVERIUS,
Pastor zu S. Jacob daselbst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-529018-p0117-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-529018-p0118-1

80
V d
21
71B 2/d,27
AB: 71B 2/d27

ULB Halle 3
006 661 556

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-529018-p0119-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-529018-p0120-1

ſtian Scribers/
Sächsischen Ober-Hof-
Consistorial-Raths und Inspe-
er Schule in Quedlin-
burg/

wen-Trost/

Gestellet
an
ornehme Wittwe
bey Absterben
es Eheliebsten.

EIPZIG/
Johann Jacob Fritschens/
Christian Göze / 1697.